Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 21. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 26. Mai 1870.

Inhalts-Uebersicht.

Wollmarktsangelegenheit.

Beim Herannahen des Wollmarktes halten wir es für unsere Pflicht, den Herren Wollproducenten von dem jetzigen Stande des Wollgeschäfts Kunde zu geben.

So weit wir orientirt sind, fängt sich das Geschäft schon jetzt an zu entwickeln. Es sollen bereits von Händlern Preise von 3 bis 5 Thlr. über die vorjährigen gezahlt werden, was mit den letzten Londoner Berichten übereinstimmt.

Wenn demnach die Herren Verkäufer, belehrt durch mehrjährige Erfahrungen, ihre Hoffnungen nicht zu hoch steigern, sind wir der Ansicht, daß das ganze Wollgeschäft sich leicht abwickeln wird.

Die Märkte zu Liegnitz am 3. und zu Schweidnitz am 4. Juni werden fernere Fingerzeige geben.

Wegen des „commissionsweisen Verkaufs der Wolle" würde es sehr gut sein, wenn die Herren Producenten recht bald ihre Wollen an Herrn Kärger (Neue Oderstraße 10) abliefern, zugleich aber ihre Preise Herrn Wollheim (Neue Taschenstraße 19) limitiren möchten. Ihre Interessen werden von diesen Herren bestens wahrgenommen werden.

Wir werden fortfahren, über die Conjunctur zu berichten.

Die Convertirung der landwirthschaftlichen Realcredit-Papiere in Renten.

Von Hagedorn.

III.

Bei Käufen wie bei Erbtheilungen kommt es stets vor, daß der Käufer oder der Grundbesitzinhaber hinter der Pfandbriefschuld sich Eintragungen gefallen lassen muß. Stehen nun die Pfandbriefschulden als capitalisirte Rente eingetragen und tritt ein Wechsel des Zinsfußes ein, so belastet die Pfandbriefsumme ebenfalls als Geld-Capital den Grundbesitz, falls liquidirt wird. Steigt der Zinsfuß für Geld, so fallen die Pfandbriefe im Werthe und hat der Erbtheilende oder Verkäufer jene zum Theil zu realisiren, so verliert er ebenfalls trotz der Rente des Reinertrages, welche dieselbe geblieben sein, selbst gestiegen sein mag. Umgekehrt, wenn der Zinsfuß fiel, wird er freilich auch wieder gewinnen. Bei dem Realcredite kommt es aber darauf an, seine Werthe möglichst den Schwankungen des Geldmarktes zu entziehen und das geschieht direct viel zweckmäßiger durch Creirung der Pfandbriefe als Renten-Papiere, als wenn sie nur unkündbare Schuldpapiere sind, die auf die capitalisirte Rente basirt werden. Ueberdies verringern sich mit der Convertirung der Realcredit-Papiere in unkündbare Renten alle Kosten der Eintragung, des Kaufs und Verkaufs nach dem Tenor unserer Gesetze ganz erheblich.

Die nachtheilige Einwirkung des Zinsfußes auf die capitalisirten Schuldbeträge ist bereits wiederholt angedeutet worden. — Es ist an sich klar, daß der Grundbesitz, sofern die Realcredit-Papiere auf Rente lauten und nur Rentenschulden dementsprechend eingetragen werden, den Fluctuationen, welche am Geldmarkte stattfinden, mehr entrückt wird. Es entspricht dies nur der innern Natur des landwirthschaftlichen Grundbesitzes, welcher wenig Eigenschaften eines Geldcapitals besitzt.

Wesentlicher für die Praxis ist es aber noch, daß durch die Convertirung jener Papiere, der Pfandbriefe und Hypotheken, in unkündbare Renten der Speculation im Grundbesitz ein fester Riegel vorgeschoben, der Güterschacher, wir bezeichnen ihn absichtlich so, inhibirt wird.

Der stark fallende und steigende Zinsfuß disponirt die Besitzer, Grundbesitz zu verkaufen oder zu kaufen, je nach Umständen. Die alten Besitzer haben längst gegen diesen Güterhandel geeifert, die jüngern konnten sich ihm nicht entziehen, weil sie dem Einflusse des schwankenden Zinsfußes auf den Grundbesitz stärker bloßgestellt waren.

Bisher machten wir vornehmlich auf die Wirkung des steigenden Zinsfußes aufmerksam. — Fällt nun der Zinsfuß, so ist Geldcapital flüssig, Grundbesitz theuer und es treten dann alle jene Erscheinungen auf, welche vor 8—9 Jahren bemerkbar wurden. Die Güter werden zu enormen Preisen ver- und gekauft. Diesem Umstande vermag der Einzelne sich nicht zu entziehen oder er muß von jeder landwirthschaftlichen Beschäftigung als Eigenthümer absehen.

Die älteren Besitzer werden Gläubiger der jüngern und gewinnen beträchtlich durch die Conjunctur, wie man sich ausdrückt. Jene werden reich ohne ihr Zuthun.

Der jüngere Käufer handelt zu dieser Zeit nicht unrichtig, wenn er nach einem soliden Reinertrage, d. i. Rente, den Kaufpreis berechnete, der bei fallendem Zinsfuße verhältnißmäßig stets hoch sein muß. Denn z. B. 250,000 Thlr., à 5 pCt. eingetragen, stehen dann im Werthe, wenn der Zinsfuß auf 4 pCt. fällt, von 300,000 Thlr. 500,000 Thlr. als Kaufsumme, zur Hälfte eingetragen, ergeben jetzt den natürlichen Profit von 50,000 Thlr. Geldcapital. Es ist eben dies Spiel des Geldmarktes, welches dem landw. Grundbesitz in der Realcreditverschuldung gefährlich wird, zum Güterhandel verlockt, den jeder Landwirth für den Grundbesitz für nachtheilig in jeder Beziehung anerkennt und der gerade dessen volkswirthschaftlicher Natur zuwider läuft. — Selbstverständlich gelangt man damit noch nicht zum Fideicommiß-Princip.

Die Convertirung der Realcredit-Papiere in ewige Renten und die gesetzliche und volkswirthschaftliche Behandlung der Schuldbeträge als Rente inhibiren, wie gesagt, von selbst jene Güterspeculation, weil die einzutragenden Kaufgelder und Erbtheil Reste in Rente und nicht in Geldcapital erfolgen. Der Grundbesitz als solcher wird demnach dem fluctuirenden Zinsfuße mehr entzogen und die Speculation in seinen Papieren verbleibt, wo sie bleiben soll, „dem Geldmarkte" und diese tangirt nun den Grundbesitz als solchen wenig oder gar nicht.

Es ist allerdings niemals zu umgehen, daß auch derartige Renten-Papiere, welche auf Rente ausgestellt lauten, nach einem Zinsfuße gehandelt werden. Ist Geldcapital daher niedrig im Preise, so wird immerhin ein größeres Geldcapital zum Umsatz der convertirten Papiere erforderlich sein, umgekehrt wird das Gegentheil zutreffen. Dieser Umsatz wird aber nicht auf die Verschuldung des Grundbesitzes wie bisher influiren, weil eingetragene 5000 Thlr. Rentenschuld immer 5000 Thlr. bleiben und sich nicht, nach Umständen, erhöhen oder erniedrigen als Realcreditschuld durch die Capitalisirung und Eintragung der Renten bei der Verschuldung des Grundbesitzes durch den Besitzwechsel. Die Fluctuationen des Geldcapitals wickeln sich auf dem Geldmarkte ab, die Differenz der Geschäfte in convertirten Papieren verbleibt demselben ebenfalls und wird daselbst ausgeglichen ohne den Grundbesitz als solchen dabei mit hineinzuziehen. Mit andern Worten, die Speculation vermag ihre Verluste nicht mehr auf den Grundbesitz als solchen zu entlasten, und er bleibt unberührt von der Speculation seiner Realcredit-Papiere. Das ist ein zweiter wesentlicher Punkt zur Solidität des landwirthschaftlichen Betriebes, auf welchen es jedem Unternehmer im landw. Betriebe zweifellos sehr ankommen muß.

Da der landwirthschaftliche Grundbesitz seiner natürlichen Beschaffenheit nach die größte Sicherheit bietet, so wird es unter den erwähnten Voraussetzungen eher möglich werden, Werth-Papiere zu schaffen, welche seinem innern Wesen besser entsprechen, als die jetzt gebräuchlichen. Namentlich wird es auch eher zulässig, seine Verschuldungsgrenze weiter zu ziehen und die $^{2}/_{3}$ seines Taxwerthes möglicher Weise noch bis in das letzte Drittel zu belasten. Gute Zeiten geben das Beispiel, daß ohne Bedenken hinter der soliden Beleihungshöhe der alten Landschaften Geldcapitalien hingegeben werden. Niemand hält dann die zur ersten Stelle in angemessener Höhe hingegebenen Capitalien für unsicher, selbst Pupillengelder dürfen gesetzlich noch hier placirt werden. In schlechter Zeit, also wenn der Zinsfuß für Geldcapital steigt, gelten solche Capitalien bereits für unsicher und doch kann oder ist der Reinertrag, also die Rente, ganz dieselbe geblieben, selbst gestiegen sein. Es ist also nicht die Unsicherheit der Belastung an sich, noch die Werthsverminderung der Unterlage, auf welcher letztern jene Realcredit-Papiere beruhen, die die Unsicherheit bedingen, sondern nur der temporaire Mangel an liquidirenden Papieren oder Werthen, welcher jene Annahme begründet und rechtfertigt, obgleich diese Werthsverminderung immer angenommen wird.

Jedem Kaufmann, jedem andern Industriellen, nur nicht dem landwirthschaftlichen Unternehmer, wird ohne Bedenken der dreifache Werth seines Vermögens im Geschäfte creditirt. Der ländliche Grundbesitzer gilt für tief verschuldet, wenn sein Besitz bis $^{3}/_{5}$ des Taxwerthes belastet ist. Es ist nicht die mangelhafte Solidität des Besitzes, welche dies herbeiführt, sondern der Umstand, daß ihm nicht angemessene liquidirende Werthe zur Seite stehen. Der Grundbesitz hat bis jetzt keine Realcredit-Banken, welche ihm ausreichend Geld auf seinen Rentenfond auf angemessene Zeit beschaffen. Wo kann er ferner 6—12 monatliche Wechsel begeben, wo werden auf seinen Besitz Banknoten, also Papiergeld, ausgegeben? wo erhält er auf Lombard in großen Anstalten im größern Maßstabe Geld? — Eine königliche Bank, wie für Handel, Industrie und das Geldcapital, existirt für ihn zur Zeit noch nicht. Nichtsdestoweniger bedarf er eines solchen Instituts, welches der Natur des Grundbesitzes conform eingerichtet ist.

Wird den convertirten Papieren die Eigenschaft beigelegt, bei Verkäufen, Käufen und Erbtheilungen landw. Grundbesitzes als gesetzliches Zahlungsmittel zu dienen, ohne andere Zahlmittel auszuschließen, so ist ihr Umsatz und Gebrauch in diesen Geschäften, da diesen Papieren nicht eine hohe Solidität fehlt, gesichert. Uebernimmt eine zu diesem Zweck errichtete Bank die Vermittelung und Abwickelung solcher Geschäfte für die Gesammtheit des landw. Besitzes, so wird die Vollziehung dieser Geschäfte erleichtert werden, sofern jene in den Stand gesetzt wird, genaue und sichere Auskunft über die resp. Objecte und die Verschuldung derselben zu geben.

Besitzt eine solche Bank zwei besondere Departements, von welchen das eine die solide Taxe, die Ausstellung, Ausgabe, Eintragung ꝛc. der Renten besorgt, während das andere am Geldmarkte den Umsatz derselben kaufmännisch betreibt und überhaupt Bankgeschäfte macht mit ländlichen Papieren, Wechseln ꝛc., stehen diese Departements, zwar getrennt und jedes mit eigener Kassenverwaltung betraut, der Art in Verbindung, daß sie sich gegenseitig über den Beleihungsstand und die Creditfähigkeit im Personal- und Realcreditwege über die Grundbesitzenden Auskunft geben, so ist eine hohe Solidität der gesammten Geschäfte ermöglicht. Mit geringen Baarmitteln für den gesammten Grundbesitz können die Real- und Personalcredit-Geschäfte vollzogen werden und ein baarer Geldstock von 10—12 Millionen mit einer Papiergeldausgabe von 10—20 Millionen würde für den gesammten landw. Grundbesitz Preußens ausreichen, sofern den Rentenpapieren die gedachten gesetzlichen Eigenschaften beigelegt werden. Der ländliche Grundbesitz könnte aus eigenen Mitteln, wenn jene 10 bis 12 Millionen baar aus seiner eigenen Grundsteuerquote entnommen und beschafft würden, mit Hilfe seiner Rentenpapiere eine ausreichende Summe liquidirender Werthe auf solidester Grundlage „dem gesammten landw. Grundbesitze" aufstellen und zu seinem Betriebe und Güterumsatze stets bereites Geldcapital vom Geldmarkte besitzen, welches ihm jetzt regulair fehlt. Er verzinste aus seinem Rentenfonds „dem Grundbesitz" die Realcreditpapiere und aus seinen umlaufenden Betriebscapitalien im landw. Betriebe die kurzen, die persönlichen Credite, aus eigenen Mitteln.

Es genügte die Beaufsichtigung und Revision des Bankinstituts und seiner Filialen durch den Staat, sowie die Errichtung zahlreicher Zahl- und Annahmestellen, wenigstens in jedem landräthlichen Kreise eine, für den ländlichen Papier- und Banknoten-Umsatz ꝛc.

Es untersteht wohl keinem Bedenken, daß die Rentenpapiere dadurch gut in Umlauf, in Glauben gesetzt würden; über ihre Solidität und Brauchbarkeit könnte ohnehin kein Zweifel obwalten. Eine solche Bank wäre stets im Stande, die Rentenpapiere am Geldmarkte durch ihre Geschäfte auf einer angemessenen Zinshöhe zu erhalten und diese ewigen Renten würden ebenso wie die consolidirten Staatspapiere neuesten Datums, welche nichts Anderes sind als ewige Renten, Käufer finden. — Damit wäre aber die Abhängigkeit des landw. Grundbesitzes vom Geldmarkte überhaupt ziemlich beseitigt, jener würde selbst, seiner Natur gemäß, eine Stellung mittelst seiner Papiere, Werthe, auf demselben einnehmen, ohne daß die Unterlage, der Besitz selbst, für die Rentenpapiere durch unfreiwillige Verschuldung, schwankenden Zinsfuß und Speculation belästigt würde.

Es kann nach jenen Maßnahmen ohne Bedenken den Rentenpapieren die höchste Beweglichkeit gegeben werden, die sie übrigens von Natur, so wie sie nicht individuell ausgestellt sind, besitzen, denn jedes convertirte Rentenpapier liquidirt sich selbst für seine nominelle Höhe, da im Güterkauf und Verkauf und bei Erbtheilungen die eingetragenen Renten den Fluctuationen des Zinsfußes entzogen sind.

100 Thlr. Renten bleiben daher im Gütergeschäfts stets 100 Thlr., während 100 Thlr. Pfandbriefe oder Hypotheken-Documente einen wechselnden Werth besitzen und regelmäßig den des capitalisirten Reinertrages (Rente) nach einem schwankenden Zinsfuße.

Es wird schließlich aber auch klar, daß sich der Personalcredit und Realcredit viel schärfer von einander trennen werden im Bereiche des landwirthschaftlichen Betriebes. Dies kann nur zum Nutzen des Betriebes selbst und des Grundbesitzes dienen. Der Personalcredit beruht auf der individuellen Intelligenz und dem umlaufenden Capitale, welches bereits zum Theil, nach heutiger Ansicht, in dem Werthe der Taxe des letzten Drittels steckt, und nicht mehr im Wege des Realcredits belastet werden darf von den alten Pfandbriefinstituten.

Wir gaben bereits an, daß es bei Convertirung der Pfandbriefe und Hypotheken in ewige Renten nicht unzulässig erscheint, auch noch das letzte Drittel im Realcreditwege durch Renten zu belasten, da die Rente eben dem Einflusse eines schwankenden Zinsfußes entrückt ist.

Ist nun die Grenze des Realcredits durch die Höhe der Rente genau bezeichnet, was nicht der Fall bei Bepfandbriefung und Verhypothecirung ist, so ist auch die Grenze für den Personalcredit des landwirthschaftlichen Unternehmers vom Ausgangspunkte genau gegeben und es wächst somit die Sicherheit des Personalcredits selber. Es muß der Personalcredit für solide Unternehmer demnach auch um so höher werden, weil genau die Grenze zwischen Real- und Personalcredit zu bestimmen ist. — Jeder nur äußere Schein ist im Betriebe selbst, wodurch oftmals trüglich Personalcredit bewilligt wird, viel weniger möglich und die Solidität im ländlichen Grundbesitz muß demnach naturgemäß wachsen. Die Creirung von Rentenpapieren für die alten Pfandbriefe und Hypotheken-Documente hat also auch nach dieser Richtung Ersprießliches.

Die Convertirung der letzten Papiere wie der Pfandbriefe in ewige Renten schließt nicht aus, daß diese nicht abgelöst werden könnten. Diese Freiheit muß den Schuldnern verbleiben, damit sie ihren Grundbesitz entlasten können. Aber ein Zwang dieserhalb erscheint nicht praktisch. — Für jetzt unterlassen wir eine Erörterung über diesen Punkt, auch eines der Lieblingsthematas der Zeit.

Die Convertirung selbst darf nicht alte Rechte verletzen bezüglich der Geschäfte, in welchen, wie zuweilen bei der Hypothekenverschuldung, thatsächlich baare Werthe hingegeben wurden. Es ist selbstverständlich, daß sie eine Uebergangsperiode haben muß und einiger Gesetzesbestimmungen bedarf.

Zum Breslauer Maschinenmarkt.

II.

Der Maschinenmarkt ist vom Himmel nichts weniger als begünstigt gewesen, indem kalte Regenschauer mit sehr rauhen Mailüfterln abwechselnd bemüht waren, die Besucher zu verscheuchen, die Markthalter verzweifeln zu machen — und Ihren Berichterstatter, verehrte Redaction, Lügen zu strafen, weil er vor 14 Tagen es gewagt hatte, „den wunderholden Monat Mai mit den so prosaisch-materiellen Vieh- und Maschinen-Märkten in Verbindung zu bringen". Er ließ daher auch zürnend auf die „springenden Knospen" und Blüthen warten, solche den armen erkälteten Ausstellern wie leichtbekleideten Besuchern in die Luftwege verpflanzend.

Böser, schalkhafter Knabe du! Wie kann man noch Lust behalten, dich zu besingen, wenn du zum Dank dafür uns nur Bronchial-Catarrhe, Diphteritis ꝛc. schenken willst?

Doch zur Sache, denn dies Lied wird so mancher unserer Leser selbst zu singen haben, aber um so mehr vom Maschinenmarkte hören wollen.

Auf engem Raume waren dieses Jahr ca. 200 Aussteller mit 1736 — gegen 204 Aussteller mit 1340 Gegenständen im Vorjahr, auf dem Marktplatze zusammengedrängt.

Unter diesen Gegenständen zählen wir an wichtigsten landwirthschaftlichen Maschinen:

1870:	1869:	
56	55	Motoren (Locomobilen und stehende resp. liegende Dampfmaschinen),
42	28	Göpelwerke,
101	68	Dreschmaschinen (zu Dampfbetrieb und Göpelbetrieb),
88	183	Getreide-Reinigungs-Maschinen,
113	90	Breitsäe- und Drill-Maschinen.
50 / 13	67	Mähe- und diverse (Heu-) Ernte-Maschinen,
113	212	Häcksel-, Knollenschneide-Maschinen, Haferquetsch-, Schrot-, Mahl- ꝛc. Maschinen.
9	9	Mehl- und Holzschneide-Mühlen resp. Maschinen,
6	7	Düngerstreuer,
160	53	diverse Pflüge,
28	24	diverse Eggen,
46 / 38 (Walzen)	66	Walzen u. a. Cultivatoren,
16	16	Ziegelmaschinen,
3	5	Futter-Dämpfapparate,
17	15	Buttermaschinen,
6	5	Flachsbereitungsmaschinen,
11	12	Spiritus- und Zuckerfabrications-Apparate,
193	168	Spritzen, Pumpen und dazu Gehörendes.

Die noch übrig bleibenden zahlreichen Kategorien von Gegenständen, als:

Betriebs-Utensilien (Ledersorten, Hanfpräparate, Gummifabricate ꝛc.),
Waagen (deren dieses Jahr auch über 40 Stück vorhanden waren),
Wasch-, Wring-, Näh- ꝛc. Maschinen, Mobiliar ꝛc.

sind von weniger specifisch-landwirthschaftlichem Interesse, als daß deren specielle Aufführung nöthig wäre.

Dagegen mache ich unsere Leser auf die Zunahme gerade der wichtigsten landwirthschaftlichen Artikel von Jahr zu Jahr aufmerksam, so besonders der Dresch-, Drill- und Mähe-Maschinen und der Acker-Instrumente. Auch die Dampfmotoren wären noch stärker vertreten gewesen als 1869 — ob zum Vortheil des Marktes, wollen wir sehr in Frage stellen — wenn nicht ein Theil derselben wegen Platzbeschränkung zurückgeblieben wäre.

Was sollte aber auch zuletzt aus unserem Maschinenmarkte werden, wenn jede der jetzt wie Pilze aus der Erde aufschießenden, sogenannten „landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriken" (oft genug freilich nur pfuschende Schlosser- und Schmiedemeister) ein halbes Dutzend und mehr dieser Dampfschlote daselbst in Bewegung setzen wollte? Höllenlärm, Dampf und Rauch waren auf den bisherigen Märkten schon zur Genüge und mehr vertreten, deshalb: Nur nicht noch mehr in Zukunft!

Bevor ich aber resumire, wird es nöthig sein, specieller zu raisonniren oder auch zu loben, was zu loben ist.

Greifen wir daher nun dreist in den vollen Markttopf und besichtigen uns die Haupttreffer zuerst, allmälig tiefer gehend.

„Das lahme Roß," die Straßen-Locomotive — allerdings keiner der von mir versprochenen Haupttreffer, möge vorantraben, obgleich oder weil ihm das „Traben" so schwer fällt! Sie hat ein gründliches Fiasco gemacht und, wahrscheinlich um ihre Ehre zu retten, per eigenen Dampf nach Hause — d. h. nach der Macklean u. Lezius'schen, früher Goldstein'schen Fabrik zurückkehren wollen.

Dieser Vorsatz wäre auch — langsam, aber ohne Unfall zur Ausführung gekommen, wenn die kühnen Lenker des Dampfrosses nicht den überaus thörichten Streich gespielt und vom harten Wege abgefahren wären. Mitten über eine sumpfige, moorgründige Wiese hinter dem neuen Trinitatis-Hospital sollte sie geflügelten Schrittes eilen, aber der Gedanke war gar zu dumm, denn natürlich grub sich die schwere Maschine tief in das weiche Bett ein, die — wahrscheinlich aus dem hintersten Podolien vom Ochsentriebe direct zur Leitung dieses Dampfrosses hergeholten — Monteure in Angst und Noth versetzend. Ich gebe diesen Vorfall nicht unabsichtlich der landwirthschaftlichen Leserwelt so detaillirt zum Besten, weil unsere verehrten Collegen, — selbst in den entlegensten Gegenden, es kaum für möglich halten werden, daß eine große Breslauer Maschinen-Fabrik Monteure besitzt, die solche Knabenstreiche ausführen, — Knabenstreiche, die kein, selbst nicht der stupideste Pferdejunge mit einer Locomobile wagen würde!

Besseres können wir von Motoren sagen, die zum Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen dienen und die in geradezu schlechten Exemplaren gar nicht vertreten waren. Wesentliche Umgestaltungen oder Verbesserungen sind an der Construction der Locomobilen zwar in den letzten Jahren nicht zu beobachten gewesen, wie ebenso wenig an denen zumeist von ihnen betriebenen Dreschmaschinen, doch haben wir immerhin Einiges hierin zu registriren, wie ich besonders dieses Jahr bemerken konnte. Beim Ankauf dieser Maschinen am Markte wie überhaupt bei kritischer Beurtheilung und Vergleichung derselben hat sich der Landwirth hauptsächlich zu fragen: welche der Locomobilen, welche der Dreschmaschinen ist die durabel gebauteste? Welche der Locomobilen hat die stärksten Kesselbleche? Wie sind Feuerbüchse, die Cylinder ꝛc. construirt? Wie steht es um den Heizeffect? Welche der Dreschmaschinen leistet das Meiste und Beste? Wie ist bei ihnen Dreschkorb, Elevatur, wie sind die Siebe und Schüttelwerke gebaut? Die Entscheidung über diese und noch mehr zu stellenden Fragen ist am Markte nicht so leicht durch die bloße Besichtigung zu treffen, und am wenigsten ist sie nach den Angaben der Fabrikanten und Aussteller zu bemessen, die entweder ungenauen, oder wohl auch — gar keinen Aufschluß geben und in den ersteren Fällen eine mindestens sehr geschminkte Beschreibung und Lobpreisung ihrer Maschinen vordeclamiren. Die beste und sicherste Richtschnur giebt die praktische Erfahrung und das Urtheil bewährter, renommirter Fachmänner nach erprobtem praktischen Erfolge ab.

Nach der Anzahl der am Markte aufgestellten Maschinen mußten Marshal u. Sons, von dem Agenten Humbert vertretenen locomobilen Dampfdresch-Maschinen für die besten gelten; ohne sie tadeln zu wollen — denn Tadel verdienen sie keineswegs — habe ich aber vor ihnen nach vielseitigen Mittheilungen und gemachter eigener Erfahrung denen von Clayton u. Shuttleworth (Lincoln in England) noch den Vorzug zu geben. Diese — in Schlesien von M. u. J. Friedländer vertretenen — in dem Lande höchster landwirthschaftlicher Cultur, in England, gangbarsten und gesuchtesten Maschinen zeichnen sich durch äußerst solide, sehr durable Arbeit wie durch genaueste Construction der einzelnen Theile aus.

Vergleiche und Untersuchungen zeigten bei oberflächlicher Messung 20—25 □" mehr Heizfläche als bei anderen Locomobilen und eine Kesselblechstärke von $^3/_8$ Zoll. Diese Maschine stammt aus der mächtigsten und berühmtesten Fabrik der Welt im Fache der Locomobilen und Dreschmaschinen, die täglich vier derselben fertig herstellt und im Durchschnitt auch absetzt. Wer die Beschreibung und Abbildung dieser Riesenfabrik vor Kurzem in der „Illustrated London News" gelesen hat, wird gestaunt haben, daß es landwirthschaftliche Maschinen-Etablissements giebt, welche Borsigs berühmter Berliner Industriestadt an Ausdehnung gleichkommen. Die beste Empfehlung dieser Locomobilen für uns ist aber, daß sie auf den renommirtesten Wirthschaften Schlesiens seit Jahren zur Zufriedenheit von Fachmännern, wie v. Schönermark—Prieborn, Elsner v. Gronow—Kalinowitz, Friedenthal—Gießmannsdorf, Latzel—Batzdorf u. A. m. arbeiten.

Sehr erfreulich war es, daß unser Landsmann Januscheck den in diesem Blatte voriges Jahr ausgesprochenen Wunsch beherzigt hat und in der eigenen Fabrication von Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen trotz des diesen Versuchen gezeigten Mißtrauens fortgefahren ist. Die beiden diesmal von ihm aufgestellten Exemplare ließen mich aber zweierlei bemerken, was ihrer Verbreitung nachtheilig sein möchte und ich dem strebsamen, intelligenten Erbauer zur Abhilfe recht an's Herz legen möchte, damit durch dessen Abhilfe diese Erzeugnisse inländischer Industrie eine recht weite Verbreitung fänden: die Auswahl sorgfältigst conservirten, guten und Jahre lang getrockneten Holzes, welches sowohl an den Innenflächen der lackirten Seiten als an den unlackirten Theilen auch nicht den geringsten Fehler zeigt und bei Gebrauch der Maschinen nicht rissig, krumm ꝛc. wird; die Beobachtung peinlichster Genauigkeit bei Construction der Locomobile bis ins kleinste Detail — und andererseits besonders mäßigeren Preis! Selbst der überspannteste Enthusiast für vaterländische Industrie und Intelligenz möchte sich sehr besinnen, wenn er für eine Locomobile von 9 Pferdekraft — 900—1000 Thlr. mehr als für die theuerste von 10 Pferdekraft zahlen sollte! Um wie viel weniger wird sich der ruhig denkende, berechnende Landwirth bei heutiger Geldkrisis und Calamität der landw. Verhältnisse dazu entschließen?

Die von Shorten u. Easton ausgestellte, von J. D. Garrett—Buckau gebaute 10 Pferdekraft-Locomobile mit extra großer Feuerbüchse und ebenso die mit zwei Cylindern, welche ebenfalls deutscher Industrie angehören, waren nächst der Januscheck'schen die höchsten im Preise, aber um obige Differenz von 900 Thaler billiger und dabei sehr gut gebaute, preismäßig zum Verkauf gestellte Maschinen.

Als eine Neuerung hatte Paucksch u. Freund (Landsberg a. d. Warthe) ebenfalls ein deutsches Fabricat ausgestellt, dem ich praktische Erfolge und Bewährung ebenso gern wünsche als auch prognosticiren möchte.

Es ist dies eine 5 Pferdekraft-Locomobile mit stehendem Kessel und horizontalen Kreuz-Rohren; diese Construction begünstigt sowohl den Heizeffect als die Schonung des Maschinen-Materials dadurch, daß der Kessel von Wasser und Feuer fortwährend umspült wird. Die Locomobile hat außerdem den Vortheil minderen Gewichts und dadurch erleichterter Transportfähigkeit, kostet nur 1050 Thlr., die Dreschmaschine dagegen verhältnißmäßig viel, 950 Thlr., und gehört letztere zur vollen Ausnutzung wohl mehr zu den von denselben Fabrikanten präsentirten Locomobilen zu 8—10 Pferdekraft à 1800 Thaler, welche nach demselben System wie vorgenannte gebaut sind.

Eine schon in meinem Vorberichte kurz berührte andere Neuerung: die Dreschmaschine mit eisernem Rahmen, darf ich ebenfalls nicht übergehen. Brodnitz u. Seydel, Maschinen Fabrik in Berlin, führt uns diese von Robey u. Comp. in Lincoln übersendete Constructionsverbesserung vor Augen. — Während die zierlich gebaute und sehr ruhig gehende Locomobile sich durch ihre Preismäßigkeit auszeichnet (Locomobilen zu 8 Pferdekraft nur 1500 Thlr., zu 10 Pferdekraft nur 1600 Thlr.), was aber freilich befürchten läßt, daß dem Preise die Qualität, Materialsstärke, Dauerhaftigkeit ꝛc. analog sein könnte, — tritt uns bei sonst im Wesentlichen ganz gleicher Construction der Dreschmaschine statt der hölzernen eine Umrahmung von Eisenschienen entgegen. Dieses eiserne Gestell soll das Losschütteln der Lager vermeiden, durch größeren Schutz gegen Schäden beim Umwerfen ꝛc. sich auszeichnen und besonders den ganzen Holzkasten sicherer, fester zusammenhalten, da er jede Nachgiebigkeit ausschließt; dabei macht er die Maschine nicht theurer als andere. Aber — nur bei sorgfältigster Anfertigung dieses Gestells aus Eisenschienen, Einlassung der nöthigen Schrauben, Nieten, Nägel, Löcher u. s. w. kann man Vorzüge besonders für solche Gegenden und Fabriken zugeben, welche holzarm sind oder nur schlechtes, nasses Holz haben.

Unter den Roßwerken waren auch dieses Jahr wieder Januschecks vorzügliche Fabricate am meisten beachtet. Seine voriges Jahr zum ersten Male ausgestellten Schraubengöpel hatten im Laufe des v. J. über 200 Bestellungen erfahren und sich bis auf Kleinigkeiten in praxi außerordentlich bewährt. Der größte Uebelstand war daran, daß die Schmiervorrichtung an der Betriebswelle das Oel nicht hielt; durch eine kleine, einfache Abänderung (Einlegen von Baumwolle) ist diesem Uebelstande abgeholfen worden. Die im Vorjahre vielfach am Maschinenmarkte geäußerte Befürchtung, daß beim Gebrauch die Schnecken ausbrechen möchten, ist nur dann und nur dort eingetreten, wo Unverstand und falsch gestellte übermäßige Ansprüche an den Göpel, oder schlechte Haltung desselben seine wie jeder anderen Maschine Zerstörung gewaltsam herbeiführen. Für Leistungen bis zu 4 Pferdekraft — nicht aber darüber hinaus — sind diese Göpel nebst den eisernen Dreschmaschinen das anerkannt Vorzüglichste, was in dieser Kategorie am Markte war, obgleich auch die altberühmte Fabrik von Beermann, Berlin — auf vielen renommirten schlesischen Gütern seit Jahrzehnten als vorzüglich erprobt — ihrem Rufe in den zum Verkauf gestellten Maschinen wiederum alle Ehre machte.

Unter den Getreide-Sortir- und Reinigungs-Maschinen war eine auf dem Markte, welche zwar vielfache Aufmerksamkeit, aber wenig oder keine Bestellung effectuirte: Letzteres die natürliche Folge des geradezu colossalen Preises von über 100 Thlr. (!), ersteres in Folge ihrer bei der Marktprobe sehr gelungenen Absonderung der Wicke aus Gerste und Rathen aus Weizen.

Diese Sortir- und Reinigungs-Maschine von Coleman und Morton, Chelmsford in England, welche Mr. Humbert zu Markte brachte, besteht aus einem den Sortiments-Cylindern der Dampfdreschmaschinen ganz ähnlichen Korbe aus Stahlstäbchen; durch eine einfache Schraubenvorrichtung wird die engere oder weitere Stellung dadurch bewirkt, daß die einzelnen Stäbchen dieses Cylinders, wenn sie vertical neben einander auf gleichen Axen ruhen, die weitesten Zwischenräume bilden; durch Anziehen der Schrauben werden die Axen nach verschiedenen Seiten gerückt und erhalten die Stäbchen dadurch eine gleichmäßig schiefe Lage, wodurch die Zwischenräume enger werden. Ueber den Cylinder streicht eine Rolle von Holz, welche die Stelle und Arbeit unserer alten Klappern, aber viel einfacher und sicherer versieht; ein Triebrad mit Kurbel bildet den einfachen Bewegungsapparat dieser ebenso praktischen wie theueren Maschinen.

Möchten einige der strebsamen Maschinenfabrikanten (besonders der in diesem Genre so tüchtige Herr Algöver) sich die Maschine recht genau angesehen und eingeprägt haben, um sie bald selbst fertigen zu können, damit die Besucher des nächsten Maschinenmarktes dieses einfache und zweckmäßige Geräth **preismäßig** kaufen können.

Zur Verhütung des Lagergetreides.

Bekanntlich haben bis jetzt alle vorgeschlagenen Mittel als Drillen, Schröpfen, dünnere Saat, Abhüten u. s. w. niemals diesem Uebelstande abzuhelfen vermocht, indem eine kräftige Düngung in Verbindung fruchtbarer Witterung dieses Uebel mehr oder minder begünstigte. Wir unterlassen daher nicht, den Landwirthen ein weiteres Mittel zur Anwendung vorzulegen, was in der „Landwirthschaftlichen Zeitung f. Westphalen" als sicher mitgetheilt wird. Es besteht darin, das Getreide, kurz bevor es in Aehren schießt, mit einer leichten Walze niederzuwalzen.

Obgleich das Getreidefeld nach dem Niederwalzen ziemlich verdorben aussieht, ist der Erfolg doch ein überraschender. So ergab ein Versuch, daß ungewalztes Getreide nicht allein lagerte, sondern auch 6 Scheffel pro Morgen weniger ergab, als gewalztes Getreide (Weizen) desselben Feldstückes. Auf der Domaine Hernburg, Kreis Halberstadt, wurden in diesem Jahre mehrere Hundert Morgen in der angeführten Weise gewalzt; auch in früheren Jahren, bei Gefahr der Lagerung, wurde das Walzen mit Erfolg angewendet. — Die Wirkung des Walzens soll in einer Hemmung der Safteirculation, Verminderung der Zellbildung und Verhinderung eines zu großen Längenwachsthums der Stengelzellen bestehen; der Halm wird stämmiger und stärker. (Tiefere Cultur und zweckmäßig gewählte Vorfrüchte dürften wohl am sichersten diesen Uebelstand beseitigen, wenn dabei die Drillcultur in Anwendung kommt.) F.

Provinzial-Berichte.

Kreis Creutzburg, 20. Mai. [Thierschaufest in Pitschen.] Der Tag unserer vielbesprochenen Thierschau ist vorüber. Obschon ihm mehrere gewaltige Ungewitter mit argen Verheerungen durch Sturm und Hagel, theilweise auch durch Ueberfluthung, neben glücklich verlaufenen, gefährlichen Wetterschlägen, in kurzen Zeiträumen vorangegangen, wobei der Creutzburger Kreis auch nicht unerheblich, wiewohl nicht so arg als der Namslauer und Oppelner, betheiligt ward, und ob auch noch der Festtagsmorgen eisige Lüfte und Reif im Blüthenschnee mit sich führte, ließ die Gunst des Frühlingshimmels doch während der Feier selbst nichts zu wünschen übrig. Gut und fürsorglich arrangirt, verlief sie dann auch zur allgemeinen Zufriedenheit, nicht nur zu der aller, insbesondere geschäftstreibenden Einwohner des Städtchens und der zahlreichen in der einen oder anderen Weise beglückten Gäste, sondern auch Diejenigen sprachen sich zufrieden aus, welche ohne Prämien und ohne Gewinn von dannen zogen. „Seit Pitschen steht," hörte man von den mit der Geschichte der Stadt weniger Vertrauten unzählige Mal sagen, „hat es so viele Menschen wohl noch nicht in seinen Mauern gesehen," und rechnet man die verhängnißvollen Tage der Pitschner Schlacht im Januar 1588 ab, dürfte dies wohl auch zutreffend sein, höchst wahrscheinlich aber mögen so viele frohe Menschen von diesseits und jenseits der Prosna sich hier noch nicht vereinigt gehabt haben. Es war ein recht eigentliches Volksfest, d. h. ein Fest aller Volksklassen, vom Magnaten herab bis zum dürftigen Stadt- und Landbewohner gerechnet, und zwar war, wie schon angedeutet, nicht blos der eine Kreis oder die eine Landschaft betheiligt, sondern auch weit entfernte Theile der Provinz hatten ihre Vertretung hergesendet und das benachbarte, verkehrsverwandte Polen wetteiferte mit dem gleichfalls dicht angrenzenden Großherzogthum Posen seine alte, nicht immer freundlich gewesene Bekanntschaft mit der einzigen Grenzveste im Sinne der heutigen Zeit zu bekunden. Solcher Weise verliehen die außerordentliche Mannigfaltigkeit in der äußeren Erscheinung der Besucher, das Gemisch der verschiedenen Sprachen und Mundarten, vom breiten Deutsch des Fürstenthums Oels und dem scharfen deutschen Accent des sonst polnisch sprechenden Landmanns des Creutzburger, Namslauer, Rosenberger und Oppelner Kreises bis zum schnarrenden Hochtorydialect der Berliner Kammern und Salons, — vom jüdischen Rothwelsch und gemeinsamen Wasserpolnisch bis zum feinen Hochpolnisch und eleganten Französisch der polnischen Aristokratie, durchwebt mit britischen landwirthschaftlichen Kunstausdrücken, auch die Berechnung nach russischem und norddeutschem Münzfuß u. dgl. m., dem Ganzen einen so entschiedenen internationalen Charakter, wie ihn manche große Ausstellung mit solcher Tendenz sich ihn nicht leicht anzueignen vermag.

Man dürfte als eins der hervorragendsten Ergebnisse, ja vielleicht als das Wesentlichste der Veranstaltung bezeichnen, daß Pitschen, bei aller Bescheidenheit seiner Berühmtheit und aller seiner Abgeschiedenheit sich in ganz besonderer Weise zu landwirthschaftlichen Schaustellungen eignet. — So ansprechend und gemüthlich das Fest auch ausfiel, gab es doch auch für den praktischen Standpunkt gar Manches an die Hand, was die hier vertretene Landwirthschaft und Viehzucht nicht in so rosenfarbenes Licht stellte, als die Thierschau in ihrem Aeußeren selbst erschien und damit entsprach diese auch negativ ihrem Zwecke oder wenigstens den Aufgaben, die ihr gestellt werden sollten.

Folgen wir der üblichen, wenn auch nach Maßgabe der wirthschaftlichen Bedeutung eigentlich nicht correcten Rangordnung der Ausstellungsgegenstände, so haben wir in der ersten Reihe die Productionen der Pferdezucht in Betracht zu ziehen. Läßt diese Branche wohl auch im Creutzburger Kreise noch Manches zu wünschen übrig, so sind ihre diesseitigen Leistungen doch nicht zu unterschätzen. Der bäuerliche Wirth hat vermöge der ihm von der Staatsregierung gebotenen Hilfsmittel aus seinem ehemals dürftigen Pferdeschlage großentheils einen Pferdebestand gezüchtet, welcher dem wirthschaftlichen Bedarf sehr wohl genügt und nicht selten darüber hinaus sogar einen gewissen Luxus repräsentirt, sonst aber auch zu einem guten Ertragszweige dieser Klasse geworden ist.

Die Dominien, die theils mit Pferdezucht sich gar nicht befassen oder befassen können, theils, wie anderwärts, auch hier die Zwecke des Ackerbaues und den gewerblichen Bedarf bei ihrer Zucht unberücksichtigt lassen, ohne für die Veredelung der heimischen Racen Wesentliches zu leisten, behaupten dagegen unstreitig nur eine ganz secundäre Stellung in der Pferdezucht, und so war es auch auf dieser Schau wie gewöhnlich nur der Rusticalstand, der für die Pferdezucht in größerem Umfange eintrat. Es wurde in der Mehrzahl auch recht Befriedigendes vorgeführt, besonders an Fohlen, und zurückstehende Züchtungen anderer Gegenden, Oberschlesiens sowohl als Posens, stachen davon bedeutend ab. Fehlerhafte Gestalten gebrachen jedoch auch dem Creutzburger Kreise und seiner gleich vorgeschrittenen Nachbarschaft nicht, ganz deutlich sich als die Ergebnisse jener Rich-

tung kennzeichnend, welche, statt nach einem brauchbaren, kräftigen Schlage zu trachten, nur imposante, für den Luxus verwendbare Thiere züchten will, damit aber natürlich nur allzu oft nicht reussirt.

Auch geben die gefälligen Formen der Fohlen keine Bürgschaft für eine tadelfreie Pferdezucht, vielmehr läßt ihre überwiegende Ausstellung mit Recht den Mangel an guten älteren Pferden besorgen, in Folge mangelhafter Haltung oder einer durch Verweichlichung herabgesetzten Ausdauer der Thiere. In letzterer Beziehung ist den Pferdezüchtern des Creuzburger Kreises, wie denen ganz Oberschlesiens allerdings seltener ein Vorwurf zu machen, als in ersterer.

In wirklichen Erfolgen edler Pferdezucht wurden alle derartigen Bestrebungen von den Productionen posenscher und polnischer Zucht übertroffen. Obschon der arabische Typus sich in selbiger meistens noch deutlich kundgab, war doch das urpolnische und verwandtes orientalisches Element das Vorherrschende in ihr, wie schon zum großen Theil die Farben — namentlich Schecken, Falben und verschiedene Schimmelvariationen — erkennen ließen.

Was überhaupt die Zucht zu erzielen vermag, zeigten insbesondere die Consequenzen, welche Graf Szinnebök auf Siemanice, Kreis Schildberg, ein vorzüglicher Hippologe, in Körperform und Farbe durchzuführen verstanden hat. Einem seiner Hengste wurde der erste Preis zuerkannt, wogegen einem anderen, vorzüglich gestalteten des leichten Reitschlages, wenn Ref. recht berichtet worden, aus dem Kreise Rosenberg stammend, — die Bestimmung ertheilt wurde, „den ersten Gewinn, angeblich im Werthe von 160 Thlr., abzugeben."

Jener preisgekrönte sollte einen Preis von 1400 Thlr. haben; bei allerdings vorzüglicher Constitution, auch vorzüglicher Dressur, aber nicht Jedermann genehmer Farbe, — der des Porzellanschecks. Sonst waren aus Polen noch englische Vollblut- und Halbblutpferde vorhanden, von welchen letzteren eine Gruppe besonders an das Trakehner Gestüt erinnerte. An zehn Pferde wurden zur Verloosung angekauft.

Mit Rindvieh hatten sich eine Anzahl Dominien aus den Kreisen Creutzburg, Namslau, Oels, Rosenberg u. a. betheiligt, jedoch außer einigen städtischen Ackerwirthen fast gar keiner der kleineren ländlichen. Es wurde dies vielfach mißfällig bemerkt und insbesondere auch von großen **Besitzern, welche in der Absicht gekommen waren, in der Weise, wie es im Oels'schen, Namslau'schen, Brieg'schen und anderwärts sehr gewöhnlich ist, nutzbares Rusticalvieh theils zur unmittelbaren Ergänzung ihrer Milchviehheerde, theils zur Kreuzung mit ausländischen Bullen anzukaufen.**

Dem Creutzburger Kreise fehlt es an solchem Zucht- und Nutzmaterial keineswegs, aber indem meistens nicht der Nutzen, sondern nur die Körperformen Beachtung finden, man in ersterer Beziehung nach dem Beispiele des Reichenbach-Frankensteiner landwirthschaftlichen Vereins vorzugehen nun einmal keine Neigung hegt, bleiben gewöhnlich die eigentlichen Leistungen in der Rindviehzucht beim großen Grundbesitzer und theilweise auch beim kleinen natürlich hinter den Anforderungen des Bedarfs zurück.

Einige Dominien, die man in Hinsicht auf Rindviehzucht auch im Creutzburger Kreise namhaft machen könnte, kommen immer erst kaum über das Mittelmäßige hinaus, und frägt man nach der Hauptsache, nach der Futterverwerthung, so nehmen sie sicherlich noch eine sehr primitive Stellung gegenüber zeitgemäßer Zucht ein. — Daß die auf der Schau unerläßlichen strotzenden Euter dies nicht bestreiten können, weiß Jedermann und wurde von unbefangenen Beurtheilern auch genugsam hervorgehoben. Hauptsächlich waren es die Holländer Race und Kreuzungen von dieser und Landvieh, was aufgestellt worden; außerdem fanden sich auch Shorthornkreuzungen vor, und natürlich waren unter diesem Ausgewählten manchem Zuchtproduct anerkennenswerthe Eigenschaften nicht abzusprechen. In Bezug auf Mastvieh ist selbstverständlich die bloße Anschauung berechtigter für das Urtheil und fehlte es an imposanten Erscheinungen auch durchaus nicht; wie z. B. ein Paar Ochsen zu 1967 und 1867 Pfund Lebendgewicht ausgestellt waren. Die Zahl des prämiirten Rindviehs war verhältnißmäßig bedeutend, wie dies bei dem wenigen Hervorragenden sich wohl erklären läßt.

Mit der Pferde- und Rindvieh-Schau war auch eine kleine Schafschau verbunden, die man sonst bei den gewöhnlichen Thierschauen gar nicht oder nur in ganz wesenloser Form vorzufinden pflegt. Die Merino-Negrettizucht der Gegend hätte wohl reicheres und noch qualificirteres Material bringen können, indessen genügte das vorhandene zur Ausfüllung des Rahmens vollkommen, zumal auch aus entfernteren Bereichen, bis aus dem Kreise Löwenberg, Sendungen auserwählter Exemplare vorhanden waren. Auf eine Sichtung der Wollen konnte man natürlich nicht einzugehen gedenken und war die sprichwörtliche Landkarte, wo von zusammengewürfelten Schafheerden die Rede ist, hier eine sehr zutreffende Bezeichnung, wozu die eingesprengten Southdowns das Ihrige beitrugen. Der Uebergang vom goldenen Vließ zum Borstenvieh war demnach kein sehr langwieriger und daß Pitschen als ein vorzüglicher Stapelplatz für den schlesisch-polnischen Schwarzviehhandel in der Zucht und Mast des Schweines Einiges produciren werde, hätte man wohl voraussetzen können. Indessen ward dem in anderer Weise entsprochen, nämlich nicht sowohl in ausgestellter schlesischer und polnischer, als vielmehr in englischer, und zwar der Yorkshire-Race.

Während Pitschen alljährlich oder vielmehr allwöchentlich große Transporte alter und junger poln. Schweine nach dem Innern Schlesiens und insbesondere auch bis Sachsen spedirt, hatte sich seltsamer oder sehr bezeichnender Weise ein sächsischer Handelsmann mit einer großen Ladung englischer Ferkel hier eingestellt, die, wie Pökelheringe in ihren Käfigen zusammengeschichtet, allgemeine Sympathien bei den Bewohnern des Prosnagestades wachriefen. In der That ist die schon oft angeregte Verbesserung der heimischen Schweinerace durch Kreuzung mit englischen Schlägen sehr der Beachtung werth, bei der immensen Zunahme der Schweinefleischconsumtion, resp. der Schweinehaltung und der so oft fehlenden entsprechenden Qualität der zur Aufzucht und Mast für den Landwirthschafts- und Fabrikbetrieb, noch mehr aber für die Hauswirthschaft angekauften jungen Thiere. Dieser Idee entsprechend hatte ein polnischer Gutsbesitzer bereits eine sehr ansprechende Kreuzung von englischen, allem Anscheine nach Yorkshire-Schweinen und polnischen aufgestellt, außerdem aber waren mehrere vorzügliche Maststücke ganzer oder theilweiser englischer Abstammung zu sehen und wurden vielfach bewundert, resp. nach Gewicht und Werth geschätzt; das eine auf 22 Stein Schlachtgewicht. — Auch ein speckreicher Chinese mit seiner kahlen Haut zog die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich und neben dem vierfüßigen Nutzvieh figurirte nun auch eine Gruppe ausgezeichneter Hunde, ungarischer Wolfshund, englischer Saufinder, Bulldoggs und Windspiele, an welche sich dann einige Geflügel, Auerhühner, Schleierhühner und verschiedene Taubenarten anreihten. — Ausgestopfte Vögel und Theile eines Pferdeskeletts hatte Herr Thierarzt Haselbach ausgestellt und Geweihe von Hirschen und Rehen das Dominium Bankau in reicher, schön geordneter Auswahl; ferner dieses und die Stadt Pitschen auch Ringe umfangreicher Forstbäume fast aller einheimischen Arten.

Von landwirthschaftlichen Erzeugnissen waren außer verschiedenen Getreidesorten und Sämereien auch diverse Flachssorten ausgestellt, die jedoch den Flachsbau der Gegend nur sehr unzureichend repräsentirten, dagegen legte sich die Ziegel- und Drainröhren-Bereitung alle Ehre ein. Hervorzuheben, aber nicht im Sinne des Worts, war hiervon eine von einem geschmackvoll geschirrten Ochsenviergespann gezogene Ladung des Dominii Uschütz, Kreis Rosenberg, in welcher man die Leistungen der Viehzucht, die des Zugviehs, des landwirthschaftlichen Fabrikbetriebes, die Aufgaben des landw. Bauwesens und die der Bodenmelioration, auch die Leistungen von Schmied, Stellmacher, Riemer und Seiler und die Situation des Ackerknechts in einem vortrefflichen Tableau musterhaft zusammengestellt fand. Was praktisch-sinnreich genannt werden kann, war in dieser Gruppe vollständigst dargestellt. An die vorjährige Breslauer Ausstellung, ähnlich wie die Forst- und Jagdgegenstände, resp. auch eine hübsche Zusammenstellung von Jagdgewehren, erinnerten insbesondere die Mehlsorten und Bäckereierzeugnisse der „Rechte-Oderufer-Mühle" zu Creutzburg; nebenan und gigantische Schinken und Speckseiten zu erwähnen und dann hatte, besonders gegenüber dem nicht allemal sehr erquicklichen Bierausschanke, die Haselbach'sche Brauerei zu Namslau in sehr praktischer Weise für richtige Würdigung ihres Fabrikats gesorgt, indem sie jedem Urtheilsdurstigen einen Becher ihres vortrefflichen Malzextracts gratis „vom Eise" credenzen ließ. Auch eine polnische Brauerei versuchte sich diesseits der Prosna nicht ohne Erfolg, indem sie ihr Eis als „echt sibirisches, unschmelzbares" proclamirte, als die Maisonne am intensivsten auf den Scheiteln der Schauenden ruhte. Riemer- und Sattlerwaaren fehlten natürlich nicht, und auch Näh- und Waschmaschinen wurden mehrfach ausgeboten, sowie eine ganze, später verauctionirte Gallerie von Oelgemälden den Eintritt decorirte. Neben dem mit Vieh übersäten weiten Raume aber beanspruchten insbesondere noch die landwirthschaftlichen Geräthe die Aufmerksamkeit der Fachleute. Pflüge, Walzen, Exstirpatoren, Schaareggen, Heuwender, Kornfegen u. dgl. waren zwar nicht in allen vorkommenden Formen, indeß für die Anschauung und die Nachfrage reichlich genug vorhanden; insbesondere aber interessirte sich das Publikum für die Flachsbrechmaschine des Herrn F. W. Warneck in Oels, welcher auch hier ihre Prämie zu Theil wurde.

Die Vorführung der prämiirten Thiere und die Verlosung der Gewinne schlossen in üblicher Weise das Fest, und letztere, die Verloosung, ließ auch den Leerausgehenden noch die Hoffnung, indem bei der mangelhaften Publikation der Gewinnstnummern, namentlich der Unterlassung der jedesmaligen Ausstellung derselben bei ihrem Aufruf, die Mehrzahl der Betheiligten sich nicht über ihren Gewinn oder ihre Niete zu informiren vermochte.

Wie diese und jene nebensächliche Erfahrung für künftige Fälle die erforderlichen Maßnahmen an die Hand geben werden, so wird auch im Hauptsächlichen eine künftige derartige Veranstaltung im Kreise, ihre Normen durch die besprochene Schau angedeutet haben.

So befriedigend als Volksfest und als landwirthschaftliche Skizze die Schau auch ausgefallen, ihre Aufgabe war doch eine weitergehende, die der Förderung der Landwirthschaft in ihrem Bereiche, und in dieser Hinsicht hätte sie unstreitig doch weit mehr leisten können, wenn mit vereinten Kräften der dazu Berufenen darauf hingewirkt und eine recht nutzbringende Betheiligung des Publikums angestrebt worden wäre. n.

Schweidnitz, 18. Mai. [Thierschaufest.] Von dem heitersten Wetter begünstigt, hat am Morgen des heutigen Tages die Thierschau stattgefunden. Seit mehreren Wochen hatte das Fest-Comité diesem Unternehmen, das seit einer längeren Reihe von Jahren wieder einmal in Angriff genommen worden, die eifrigste Fürsorge zugewendet und es darf wohl behauptet werden, daß die Mühewaltung von dem besten Erfolge gekrönt worden ist. Schon seit einigen Tagen war die Umzäunung und Ausschmückung des Platzes vollendet und ein zahlreiches Publikum belebte besonders an den Nachmittagen und Abenden den Platz. Das Terrain hat eine außerordentlich günstige Lage. Dasselbe befindet sich auf dem Exercierplatze vor der äußeren Bögenbarrière und lehnt sich an das ehemalige äußere Festungsglacis, durch welches unsere schön angelegten Promenaden führen. Von hier genießt man die Aussicht nach den südlich gelegenen Bögenbergen und dem Eulengebirge, sowie nach dem im Südosten gelegenen hügeligen Terrain, in welchem Reichenbach liegt, einer weiten, von vielen Orten belebten Landschaft. Innerhalb der Umzäunung zu beiden Seiten der mit Fahnen ausgeschmückten Tribüne reihen sich die verschiedenen Ausstellungen der Landwirthschaft, Forstcultur, Gärtnerei, aller Arten Industrie u. s. w., sowie die Zelte, in denen die Restaurationen etablirt sind. Außerhalb der Umzäunung entfaltet sich vom Ausgange der Stadt ab über den Wilhelmsplatz und die äußere Bögenbarrière hinaus bis weithin längs der Straße, welche nach Waldenburg führt, ein reges Leben, Zelt an Zelt, Bude an Bude, wo Sehenswürdigkeiten gezeigt, leibliche Stärkungen an Speise und Trank verabreicht, Artikel aus verschiedenen Zweigen der Industrie zum Verkaufe angeboten werden. — Schon am frühen Morgen waren die Chausseen belebt von Fuhrwerk und Fußgängern, welche nach der Stadt eilten, die regelmäßigen und Extrazüge der Eisenbahn brachten ein zahlreiches Publikum nach dem Platze. Die Gewitterregen in den letzten beiden Tagen hatten den Vortheil gebracht, daß die Zuschauer vom Staube weniger incommodirt wurden. — Gegen 10 Uhr, als der Umzug begann, mochte der Platz nach ungefährer Schätzung vielleicht von 20—30,000 Personen belebt sein. Das Festcomité sowie die Preisrichter hatten auf der mehr nach der Mitte des Platzes zu erbauten besonderen Tribüne ihren Standpunkt genommen; unmittelbar in der Nähe dieser Tribüne befanden sich zwei andere für das Orchester. Von den Schilderungen der Einzelheiten muß Referent Abstand nehmen. Das gedruckte Verzeichniß der ausgestellten Thiere, landwirthschaftlichen Maschinen und anderen Gegenstände umfaßt über 6 Seiten klein Folio. Wir notiren nach den verschiedenen Abtheilungen; a) Pferde 128, b) Rinder 90, c) Mastvieh 32, d) Zuchtschweine 6, e) Schafe 15, f) Federvieh 1, g) verschiedene Thiere 9, h) Garten- und Walderzeugnisse 12, i) Ackergeräthe 34, k) Maschinen aller Art 46, l) verschiedene Gegenstände 65 Rubriken. Nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der Gegenstände war immobil, die anderen wurden im Festzuge von dem dazu beorderten, zum größten Theile geschmackvoll gekleideten Dienstpersonal u. s. w. herumgeführt. Gegen 12 Uhr erfolgte die Prämiirung der Erzeugnisse der Landwirthschaft und Industrie. Diesem Acte wohnten außer den Producenten u. s. w. auch geladene Gäste bei, unter Anderen der Oberpräsident unserer Provinz, Graf Stolberg. Nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil des Publikums räumte gegen Mittag den Platz, um mit den Eisenbahnzügen der Heimath zuzueilen. Gegen 2 Uhr fand die Verloosung statt, welcher Nachmittags 4 Uhr das von dem landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete Diner folgte. Den ganzen Nachmittag bis in den späten Abend hinein war der Platz außerordentlich belebt, die Restaurationen waren theilweise überfüllt. Auch in den folgenden Tagen bis nächsten Sonntag dürfte bei günstigem Wetter noch ein zahlreiches Publikum dort verkehren. In der Restauration von Januscheck spielte heut Nachmittag das Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters, Musikdirector Zikoff. Am Schlusse unseres Berichtes fügen wir die Bemerkung bei, daß das diesjährige Thierschaufest das glänzendste gewesen, das je hierorts abgehalten worden. (Br. Ztg.)

Auswärtige Berichte.

Kosten, 19. Mai. [Die landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung in Kosten am 17. und 18. Mai 1870.] Es ist in der That schwierig für den Referenten über landwirthschaftliche Ausstellungen in der heutigen Zeit, wo dieselben sich förmlich jagen, noch einen Bericht zu liefern, der das Interesse des Lesers einigermaßen zu fesseln im Stande ist. Ganz besonders aber wird dieser Fall eintreten, wenn der Berichterstatter selbst im Princip mit allen solchen kleineren Ausstellungen nicht einverstanden, deren effectiven Nutzen gegenüber der aufgewendeten Zeit, Mühe und Kosten durchaus bezweifeln muß. Wenn wir nun im Allgemeinen diesen Standpunkt einnehmen, so würden wir es sicher vorzuziehen haben, über dergleichen Feste zu schweigen, allein nulla regula sine exceptione und unsere Leser mögen uns daher mit eben solchem Vertrauen folgen, wie wir dies der höchst liebenswürdigen und ehrenvollen Einladung des geehrten Comité's für die Kostener Ausstellung gegenüber thaten; wir hoffen, sie werden unsern Bericht mit ebenso großer Befriedigung lesen, wie wir der Ausstellung in allen ihren Theilen folgten, denn sie werden, wie wir, ein Bild der industriellen Entwickelung des landwirthschaftlichen Fortschrittes gewinnen, wie es erfreulicher uns nicht leicht vorgeführt wird.

Wissenschaft, Kunst und Industrie sind die drei großen Elemente, auf welchen jegliche Bildung der Völker basirt, unter ihrer Einwirkung einigen sich alle Nationalitäten, die man politisch so gern unter einander veruneinigen möchte, unter ihrer Einwirkung lernt der Mann den Mann kennen, schätzen und ehren, wird die wahre Humanität eine wirkliche Thatsache.

In der Hauptsache waren es die polnischen Landwirthe der Kreise Kröben, Schrimm und Kosten, welche die Ausstellung in Kosten veranstalteten, sie hatten aber in richtiger Erkenntniß des Allgemeinwohles auch sämmtliche deutsche Besitzer zur Betheiligung in freundlichster Weise aufgefordert und indem sie aus den Nachbar-Provinzen Gäste und Preisrichter eingeladen, jene friedliche Einigung der Nationalitäten herbeigeführt, welche leider bisher bei allen ähnlichen Gelegenheiten im Großherzogthum Posen zum allseitigen Nachtheil fehlte. — Daß das Gefühl des harmonischen Zusammengehens sich überall dem Gaste fühlbar machte, obschon die Verhandlungen meist in polnischer Sprache geführt und, wie natürlich, die überwiegende Mehrzahl der Aussteller und Besucher der polnischen Nationalität angehörte, ist ein Verdienst des Ausstellungs-Comité's, das im Interesse der Gesammtheit nicht hoch genug anzuerkennen ist, wie wir denn von vornherein hervorzuheben uns gedrungen fühlen, daß die Thätigkeit und Liebenswürdigkeit sämmtlicher Herren Comitémitglieder, unter der umsichtigen Führung ihres geehrten Vorsitzenden, des Herrn Grafen Czarnecki—Pakoslaw ganz besonders dazu beitrugen, das Fest zu einem der schönsten und ansprechendsten zu machen, dem wir jemals beizuwohnen Gelegenheit hatten.

Ein unmittelbar am Bahnhof Kosten gelegener, 30 Morgen großer, vom Herrn v. Chlapowski zur Disposition gestellter Brachacker war das Feld des friedlichen, Völker einenden Kampfes, der freilich nothwendiger Weise dem nicht betheiligten Publikum durch eine energische Bretterwand verschlossen werden mußte. Gleichsam als ein Beweis, daß nur die Nothwendigkeit die Abgeschlossenheit des Platzes herbeigeführt hatte, war der erste Gegenstand, der dem Besucher beim Eintritt entgegentrat, ein Product der Humanität, ein völlig fest fundamentirtes, massiv aus Ziegeln erbautes, mit eisernen Fenstern und Pappdach versehenes Muster-Familienhaus für ländliche Arbeiter, welches von den Vereinen für die Ausstellung mit einem Kostenaufwande, wie wir hörten, von 2500 Thlr. erbaut, vom Herrn v. Chlapowski übernommen und ein Andenken des Festes für lange Zeiten sein wird. Vier Arbeiterfamilien sind darin mit allem für ihre Verhältnisse denkbaren Comfort logirt, für Stallung, Küche und Keller ist innerhalb des Gebäudes vortrefflich gesorgt, kurz den gerechten Forderungen des Arbeiters auf das Wohlwollendste Rechnung getragen.

Unmittelbar an dies Gebäude, etwa die nördliche Seite des Ausstellungsraumes einnehmend, fanden sich Maschinen und Geräthe für landwirthschaftlichen Gebrauch, Thonwaaren, landwirthschaftliche Producte, Producte des Handwerks 2c. 2c. in sehr reicher Menge und zum Theil in vorzüglichster Qualität ausgestellt. Näher auf Einzelnheiten einzugehen, versagt uns der Raum unseres Referats, der uns überhaupt zwingt, nur ein allgemeines Bild zu geben, aber wir können und müssen constatiren, daß mit den vielen auswärtigen Bewerbern die Producenten im Großherzogthum Posen die Concurrenz in höchst erfreulicher Weise aufnahmen.

An der Ostseite finden wir die große Tribüne mitten in einem neu geschaffenen Park gelegen, auf das Eleganteste in Laubwerk mit Gewehren, Hirsch-, Stier-, Pferde-, Widderköpfen decorirt, und ebenso zweckmäßig mit Zimmern für Comité und Preisrichter versehen. Der Park muß in der That als ein Meisterstück der Intelligenz und Energie anerkannt werden; vielleicht hat das Schaffen auf dem Champ de Mars 1867 als Beispiel gedient, gewiß ist, daß man in Posen an Geschmack nicht hinter Frankreich zurückgeblieben ist, Statuen, Vasen, Springbrunnen, Lauben und Pavillons, alle in schönster Weise von Orangerien, Baumgruppen, Blumenparkets, feinen Obstgärten umgeben, erfreuten das Auge. Prachtvoll gezogene hochstämmige Obstbäume, herrliche Spalierbäume jeder Form, die feinsten Gemüse, reifes Treibhausobst wie Erdbeeren in größer Menge, Kirschen, Pflaumen, Weintrauben und Ananas documentiren den hohen Aufschwung, den die Gartenkunst genommen.

Die Südseite wurde von der Schafausstellung eingenommen; einige 50 Heerden waren vertreten, von denen jedoch sämmtliche Stammschäfereien der Concurrenz um Preise entsagt hatten. Tüchtige Leistungen, in der Production sowohl von Wollschafen als auch von Fleischschafen und ebenso ausgezeichnete Mastthiere liefern den Beweis, daß das Großherzogthum hinter keiner Provinz zurücksteht, ja sehr vielen mächtig voran ist.

Nach Westen zu schlossen sich an die Schafe die Schweine, von zwanzig Dominien ausgestellt, an. Nicht nur daß die englischen Racen schön vertreten waren, wurde auch die Zweckmäßigkeit der Kreuzung mit den altpolnischen Schweinen für Mastzwecke recht klar vor Augen geführt.

Die Mitte des großen Ausstellungsraumes wurde gehöriger Maßen von den beiden wichtigsten, oder doch in die Augen fallendsten Vieharten, den Pferden und Rindern eingenommen.

Pferde waren von einigen 60 Ausstellern etwa ca. 250 Exemplare ausgestellt und wir finden nicht allein die verschiedensten Racen, vom eleganten Araber bis zum schweren Percheron vertreten, sondern es waren auch alle diese Racen und Schläge durch schöne, gut typirte Thiere repräsentirt; besonders hervor trat übrigens doch das elegante Pferd des leichteren Reit- und Wagenschlages, obschon auch in schweren Pferden Vorzügliches geleistet war.

Der Glanzpunkt der Ausstellung lag ohne Frage in der Rindviehzucht, welche durch 500—600 Stück, von etwa 60 Ausstellern, in der That in einer Weise vertreten war, wie solches selten vorkommt. Gerade in diesem Theil trat der Aufschwung, den die Landwirthschaft im Großherzogthum Posen in den letzten 10 Jahren genommen, der Fleiß, die Intelligenz, mit der die Landwirthe vorwärts arbeiten, in so glänzender Weise hervor, daß wohl viele der auswärtigen Besucher die Ueberzeugung mit sich hinweggenommen haben, wie das Großherzogthum schon jetzt in seiner Thierproduction manchen deutschen Nachbaren weit voraus ist. Offenbar zeigte die Ausstellung, daß die Landwirthe des Großherzogthums nicht in so einseitiger Weise der Moderace, der Holländer, huldigen, wie dies an anderen Orten geschieht, denn war auch das Holländer Vieh in ganz vorzüglich schönen Exemplaren vertreten, so bildet es doch keineswegs den Hauptbestandtheil, und sehr schön gezogene Schwyzer, vortreffliche Shorthorns, Ayrshire, Alt-Boyener, Berner, Oldenburger 2c. concurrirten in Quantität wie in Qualität mit vielem Glück und zum allgemeinen Nutzen. — Sämmtliches Vieh war in vortrefflicher Condition und das Mastvieh von ebenso feiner Beschaffenheit wie in vollkommenem Mastzustande; zu bedauern bleibt, daß bei den gedrückten Mastviehpreisen der Verkauf nicht den wünschenswerthen Aufschwung nahm.

Eine besondere Abtheilung der Ausstellung bildete, an der Westwand sich anlehnend, die Ausstellung der landwirthschaftlichen Bauernvereine. Wir gestehen, daß uns dieser Theil ein ganz besonderes Interesse gewährte, insofern er den enormen Fortschritt, welchen das landwirthschaftliche Gewerbe auch in der großen Masse des Volkes gemacht hat, darthat. Wir hatten eine positive Leistung hier vor Augen, die den Männern, welche sich besonders die Entwickelung und Fortbildung der Bauernvereine in praktischer Weise angelegen sein ließen, eine ebenso große Genugthuung gewähren wird, als sie ihnen die allgemeine Anerkennung eintragen muß; ihr stilles Wirken im engeren Heimathskreise dient dem Allgemeinwohl mehr als die meisten schönen Reden; wenn auch weniger prunkhaft, so doch sicher nicht weniger dankbar ist die Anerkennung, die es überall finden wird. Die Ausstellung selbst umfaßte ebensowohl jede Art der ländlichen Hausthiere, welche, wenn auch in weniger reicher Haltung, doch in wesentlich schöner Qualität sich darstellten, als auch jegliche Art von Producten des Ackerbaues, der Viehzucht und der Industrie.

Neben Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hühnern, Gänsen 2c. sahen wir schöne Sämereien, Sommer- und Wintergetreide jeder Art in Körnern, Mehle und Grütze, Brot, Butter und Käse, Flachs und Leinwand, Riemerarbeiten, Stricke 2c., kurz Alles, was der kleine Wirth zu produciren und selbst zu verfertigen vermag, und zwar Alles in guter Qualität und in angenehmer, zierlicher Weise ausgestellt. Besonders erwähnen wollen wir hier noch eine sehr compendiöse Mühle mit Steinen, angehängter Siedemaschine, die sich ein Bauer, der wahrscheinlich nicht lesen und schreiben kann, eigenhändig erbaut hat und deren Leistungsfähigkeit in der That nichts zu wünschen übrig ließ; leider ist uns der Name des Mannes entfallen.

War nun die Ausstellung auch am ersten Tage nicht vom Wetter begünstigt, ließ vielmehr Jupiter pluvius seiner Laune völlig freien Lauf, so war doch der Besuch ein starker und besonders am zweiten schönen sonnigen Tage ein außerordentlich reger.

Um 12 Uhr des 18. erfolgte die Preisvertheilung, die, wie wir glauben, allseitig befriedigt hatte. Nach Beendigung derselben, um 3 Uhr, fand ein Wettrennen statt, bei welchem zwei Pferde des Grafen Potocki den Vereins- und Staatspreis gewannen, und endlich, 5 Uhr, schloß die Vorführung der prämiirten Thiere und ein Festzug, in welchem letzteren besonders eine hübsch arrangirte polnische Hochzeit auffiel, das durchaus gelungene und lehrreiche Fest. A. Körte.

□ **Berlin,** 19. Mai. [Circular des Bureaus des deutschen Fischereivereins. — Zur Umgestaltung des Landes-Oeconomie-Collegiums. — Landwirthschaftliches Museum. — Eckert's verbesserter eiserner Waldpflug. — Anordnung des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Betreff der Jagdscheine. — Probepflügen der Herren Rahm und Dietrich von Stettin mit einem Fowler'schen Dampfculturapparate zu Lichtenberg bei Berlin.]

Das Bureau des deutschen Fischereivereines hat an seine Mitglieder ein Circular versandt, welches über die bisherige Thätigkeit des Vereines Auskunft ertheilt und die Mittheilung macht, daß noch in diesem Monat die Generalversammlung des Vereines in Berlin stattfinden wird. Der Verein zählt gegenwärtig 115 ordentliche und 37 correspondirende Mitglieder; daß sich die Zahl derselben bedeutend vermehre, ist im Interesse der Vereines nur zu wünschen. Das Bureau hat kein geeignetes Mittel unversucht gelassen, um Zwecke und Bedeutung des Vereines zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum Beitritt aufzufordern. Es ist sehr zu wünschen, daß die Mitglieder des Vereines dasselbe darin kräftigst unterstützen. Das Bureau hält seine Sitzungen regelmäßig an jedem Dienstag Abend zur Erledigung der sehr zahlreichen laufenden Geschäfte. Neben demselben arbeiten folgende fünf Commissionen für die Zwecke des Vereines: 1) Die Commission für die Erzielung von Transport-Erleichterungen auf den Eisenbahnen, unter dem Vorsitze des Geh. Ober-Reg.-Rathes Greiff; 2) die Commission für Angelegenheiten der Seefischerei, unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Peters; 3) die Commission für die Binnenfischerei, künstliche Fischzucht u. s. w., unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Virchow; 4) die Commission für Angelegenheiten der Fischereigesetzgebung, unter dem Vorsitze des Dr. v. Bunsen, und 5) die Commission zur Beförderung der Krebszucht, unter dem Vorsitze des Prof. Dr. Peters. — Die Commission für Erzielung von Transporterleichterungen auf Eisenbahnen hat sehr befriedigende Ergebnisse ihrer Thätigkeit zu registriren; die mit allen zunächst betheiligten Eisenbahnverwaltungen eingeleitete Correspondenz hat bereits zu manchen sehr wichtigen Erleichterungen für den Transport frischer Seefische geführt. Auf der hannoverschen und westphälischen Eisenbahn sind besondere Einrichtungen zum Versandt von Seefischen getroffen. Beide Bahnen haben Transportermäßigungen gewährt und lassen den Versandt auch mit den Courierzügen zu, wenn die Ladung 4 Ctr. beträgt. — Beigefügt ist dem Circulare des Bureaus ein besonderer Abdruck der vor Kurzem in den Annalen der Landwirthschaft erschienenen „Darstellung der preußischen Seefischerei und ihrer jetzigen Lage", von E. Marcard, Geh. Reg.- und vortragendem Rathe im Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten — eine vorzügliche Arbeit, welche überzeugend und

eindringlich die große volkswirthschaftliche und nicht minder politische Bedeutung der Fischerei nachweist und in hohem Grade geeignet ist, das Interesse für den bei uns bisher so sehr vernachlässigten Zweig des Volkswohlstandes zu wecken und zu beleben.

In der letzten Session des Landes-Oeconomie-Collegiums wurde bekanntlich eine Umgestaltung dieser Körperschaft beschlossen und ein Regulativ hierzu mit Beistimmung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten aufgestellt. Da durch die Ausführung des Regulativs das Landes-Oeconomie-Collegium nicht nur an Mitgliederzahl zunimmt, wodurch die Diätenzahlung steigt, sondern auch mehr Sitzungen als bisher in Aussicht genommen sind und ein Ausschuß sich in laufender Thätigkeit befinden soll, so war eine Erhöhung der Etatssumme für das Collegium nöthig. Diese hat erfreulicher Weise keine Beanstandung bei dem Finanzministerium gefunden, und es liegt die Angelegenheit augenblicklich der allerhöchsten Entscheidung vor. Wenn diese erfolgt sein wird, soll baldmöglichst mit den Ergänzungswahlen für das Collegium vorgegangen werden, wozu die landwirthschaftlichen Centralvereine jedenfalls Generalversammlungen ausschreiben werden. Wenn die Wahlen zeitig genug erfolgen, wird das Collegium wahrscheinlich noch im Herbste d. J. zu einer Plenarsitzung einberufen werden, deren nächste Aufgabe die Wahl des permanenten Ausschusses sein wird.

In dem landwirthschaftlichen Museum haben die auf den Wiesenbau bezüglichen Apparate neuerdings eine wesentliche und sehr werthvolle Vermehrung erfahren. Der durch seinen Wiesenbau über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Oeconom Vincent hat dem Museum ein Gipsmodell einer Wiesenanlage nach seinem Systeme zum Geschenke gemacht; von dem Culturingenieur Toussaint ist das Modell einer Staubewässerungsanlage und das Modell eines Staukastens mit Kugelventil bezogen worden und Herr v. Raumer hat der Sammlung des Museums eine ganze Collection der verschiedenen Ventile, darunter auch das v. Raumer'sche Ventil, das kein Gefälle absorbirt, geschenkweise überwiesen. Ferner sind die Heubereitungswerkzeuge neuerdings durch einen aus Amerika bezogenen Heuwender nach dem Systeme von Bullard, welches von der englischen Construction bedeutend abweicht und sich in den Vereinigten Staaten besonders gut bewährt haben soll, durch eine amerikanische Handheupresse aus der renommirten Fabrik von Ingersoll und durch einen amerikanischen Heurechen vermehrt worden. Auch eine Torfstechmaschine aus der Fabrik von Brosonsky in Jasenitz bei Stettin ist neuerdings für das Museum beschafft worden.

Der hiesige Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, Herr H. F. Eckert, Kleine Frankfurterstr. Nr. 1, hat in Gemeinschaft mit dem k. Oberförster Middeldorpf in Pütt bei Stettin einen verbesserten eisernen Waldpflug construirt, welcher bei 30 Thlr. Kostenpreis nachstehende Vortheile vor den bisher bekannten Waldpflügen besitzt: 1) Er hat ein loses Genick, d. h. der Pflüger kann jede seitliche Bewegung mit ihm machen, also leicht Hindernissen ausweichen, die überdies bei der Durchsichtigkeit der Pflugkarre schon von Weitem bemerkt und vermieden werden können; 2) der Pflug hat eine doppelzüngige, aber schmale Sohle, die Reibung ist demnach eine geringe und die Stellung des Pfluges eine feste, nicht bei jedem Hindernisse hin und her wankende; 3) der Pflug wirft bei 16 Zoll Schaarbreite eine ebenso breite Furche, flach, nicht rinnenartig zusammenfallend, so daß ein Versanden des Samens nicht zu besorgen ist, gelockert, denn die zungenförmige Sohle drückt den Erdboden nicht zusammen; 4) durch eine Flügelvorrichtung und passend geschwungene Streichbretter wird mehr als bei anderen Pflügen das Zurückklappen des Rasenfilzes bei dem Eckert'schen Pfluge verhindert; 5) der Pflug ist um 8 Thlr. wohlfeiler als der gewöhnliche, 38 Thlr. kostende Waldpflug. Der Pflug ist mit einem abnehmbaren eisernen Kolter versehen. — In allen Forstböden, in welchen Steine, Bülten oder Stubben nicht hindern, also in vielen Kieferrevieren, ist der Waldpflug mit Vortheil und Kostenersparniß anzuwenden. Man pflügt einen Morgen für 25 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. bei drei Fuß breiten Balkenzwischenräumen. Wenn möglich muß das Pflügen im Herbste erfolgen, um dem Waldboden dieselben Vortheile der Einwirkung der Winterfeuchtigkeit zukommen zu lassen, welche der Landwirth dem Ackerboden durch das Stürzen oder Strecken zu Theil werden läßt. — Um eine tiefere Lockerung für Kiefernpflanzen und Eichelculturen herbeizuführen, wird in der Furche des Waldpfluges der bekannte Eckert'sche Mineur angewendet.

Den Jägern wird eine von dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Betreff der Jagdscheine getroffene Einrichtung willkommen sein: auf der Rückseite derselben soll nämlich eine tabellarische Uebersicht der Schon- und Schießzeiten abgedruckt werden, aus welcher sich für jede einzelne Wildart mit leichter Mühe ersehen läßt, wenn die Jagd auf dieselbe ausgeübt werden darf.

Unmittelbar nach dem hiesigen Wollmarkte, wahrscheinlich am zweiten und dritten Tage des hierselbst auf dem Viehmarkte des Dr. Strousberg stattfindenden großen Pferdemarktes, werden die Herren Rahm und Dietrich von Stettin, Inhaber eines landwirthschaftlichen Commissionsgeschäftes 2c., auf der Feldmark des Herrn Rittergutsbesitzers Roeder in Lichtenberg bei Berlin ein großartiges Probepflügen mit einem großen Fowler'schen Dampfculturapparate, der von zwei Locomotiven von je 25 Pferdekraft in Betrieb gesetzt werden wird, veranstalten.

Lüdinghausen in Westphalen, Mitte Mai. [Ackerbauschule.] Im Interesse des Ackerbauschulwesens, das ja bald auch in Schlesien einer zeitgemäßen Reform entgegengeführt werden soll, wünschte man über unsere neueste hier bestehende theoretische Ackerbauschule nähere Mittheilungen, welche Ihnen zu geben ich um so mehr mich beeile, als absichtliche Entstellung und falsche Auffassung gewisser Leute unsere Anstalt zu einer ausschließlich katholischen von sehr streng confessionellem Charakter gestempelt. Danach sollen hier nur katholische Lehrer und Schüler angenommen resp. angestellt, und auf kirchliche Uebungen ein übergroßer Werth gelegt werden. Bandwurmgleiche Artikel hat namentlich eine westphälische Zeitung unserem Systeme gewidmet. Ja freilich, dasselbe scheint ebensowohl den Verehrern von bloßen Ackerknechtsschulen und Abrichtungsanstalten lediger Wirthschaftsgehilfen, an welchen Instituten allein die glücklichen Unternehmer gewinnen, die Eitelkeit und Nachäfferei Einzelner ihre Befriedigung findet, der ächte und verständige Bauer aber Aerger nimmt, wie auch den unbarmherzigen Kritikern und Gegnern religiöser Formen und Anschauungen ein Dorn im Auge zu sein. Aber doch kommt sie rasch vorwärts: unsere katholische Ackerbauschule.

Den confessionellen Charakter derselben anlangend, so erlaube ich mir, Ihnen darüber einige Aufklärungen zu geben, die mir nöthig erscheinen, um ungebührliche, gegen uns gerichtete Angriffe, welche auch bis zu Ihnen ein Echo gefunden haben dürften, zu widerlegen und abzuwehren. Was die Persönlichkeiten betrifft, welche als vorher tüchtig erprobte Leiter und Lehrer unserer Schule angestellt worden sind, so scheinen dieselben ihr Leben lang keine Mucker gewesen zu sein; auch finden sie hier keine Veranlassung, ihre Gesinnungen, ihre Denk- und Redeweise gegen früher zu ändern. Die Kirche besuchen sie gerade so oft und so viel, als innerer Drang und Pflicht dies erfordern. Es ist keine Confession, keine Religionsform von der hiesigen Anstalt ausgeschlossen; wir haben hier ebensowohl Protestanten, als Katholiken. Jeder Schüler ist verpflichtet, seine Kirche zu besuchen. Wir haben nämlich hier auch eine protestantische Kirche. Krankheit, oder zu große Entfernung des Domicils von der Stadt dispensiren von dem in der Regel gemeinsamen Kirchenbesuche. Alle Schüler haben wöchentlich zwei Religionsstunden nach Maßgabe ihrer besonderen Confession. Das eben ist der ganze confessionelle Charakter unserer Schule. Ohne diese Bedingungen hätte der westphälische Landwirth seine Söhne nicht zu uns geschickt. So aber schickt er sie gern; und wir haben uns in der glücklichen Lage befunden, unsere Schule sogleich mit 61 Schülern eröffnen zu können.

Wie dagegen sieht es anderwärts mit den so „bewährten" praktischen Ackerbauschulen aus? Statutenmäßig sollen sie Musterwirthe bäuerlichen Standes ausbilden. Der Bauernstand ist bekanntlich der einzige im ganzen preußischen Staate, welchem bis vor wenigen Jahren die zeitgemäße und gründliche Ausbildung im landwirthschaftlichen Berufe vorenthalten gewesen. Er hat aber längst nach Gelegenheit gesucht, seinen Söhnen mehr Wissen anzueignen, als die Dorfschule gewährt. Daher sehen wir so zahlreich Bauernsöhne auf den Gymnasien und Realschulen weilen, wo sie es jedoch in der Regel nicht weiter als bis Unter-Tertia zu bringen beabsichtigen. Alles, was sie da lernen, ist nur Stückwerk und Anfang. Aber wenn diese selben jungen Leute dafür einen 2—3jährigen Cursus auf einer Ackerbauschule, welche nur in landw. Fachgegenständen — gründlichsten Unterricht ertheilte, durchgemacht hätten: würden sie nicht um Vieles besser daran sein, als jene Halbwisser, die von den Gymnasien und Realschulen aufs Dorf zurückkommen? Auf letzteren Anstalten selbst sind sie nur überflüssiger Ballast gewesen und den Weiterstudirenden ein stetes Hinderniß. Auf eine der sog. „praktischen" Ackerbauschulen entschließt sich der wohlhabende, echte Bauer nur schwer seinen Sohn gehen zu lassen. Man muß deren Einrichtungen und die Natur der meisten daselbst den Zöglingen zugemutheten Arbeiten kennen, um das Widerstreben der Bauern begreifen zu können. Haben und bedürfen wir keine Gewerbeschulen, wo z. B. der Schuster, Schneider, Tischler u. s. w. das Handwerk praktisch erlernt, so brauchen wir auch nicht mehr jenes alte Flitterwerk und Spielzeug sog. praktischer Ackerbauschulen, deren dürftiger Besuch von Seiten des Bauernstandes, selbst nach Decennien langem Bestehen derselben, ihre Ueberflüssigkeit resp. Unzulänglichkeit für die Bedürfnisse der bäuerlichen Jugend ganz unverkennbar bekundet.

Unsere theoretische Ackerbauschule ist als städtisches Institut mit einer Staatsbeihilfe begründet. An ihre Spitze ist Dr. Thomann berufen, früher Director der Ackerbauschule zu Cloppenburg. Außer ihm sind 3 Hauptlehrer und 2 Lehrer für Realien 2c. angestellt. Unter den ersteren nennen wir Herrn Rector Kranz, früher in Bitburg Vorsteher einer gewerblichen Fortbildungsschule und bekannt durch seine hervorragende Thätigkeit und Theilnahme an den Arbeiten jener in jeglicher Beziehung mustergiltigen landwirthschaftlichen Local-Abtheilung der Rheinprovinz. Director und Rector wurden sogleich definitiv angestellt. Die Stadtgemeinde Lüdinghausen garantirt ihnen Pensionen und der Kreis zahlt an die Stadt zur landw. Lehrer-Pensionskasse jährlich 200 Thlr. Der Unterricht wird ganz und gar so wie an jeder Gewerbeschule ertheilt. Alle Einrichtungen sind ausgezeichnet, und die Lehrmittel, besonders das Naturalien-Cabinet, werden nach wenig Jahren vollkommen den Eindruck einer großen Ausstellung machen. Die ganze Anstalt wird von einem Curatorium, wie auch von der Commune vorsorglich gepflegt. Das allgemeine Interesse an unserer Schule hat aber auch einen sehr materiellen Grund; sie bildet nämlich schon jetzt eine sehr schätzenswerthe Erwerbsquelle für hiesige Stadt

Die am landw. Institut thätigen Lehrer, besonders der ehemalige Accise-Commissar der Bitburger Localabtheilung, Herr Rector Kranz, werden oft in die umliegenden Städtchen geladen, um gegen sehr ausgiebige Remuneration mindestens allmonatlich einen öffentlichen Vortrag zu halten. So sammeln sie sich Freunde und Einfluß auch in der Provinz. Die bäuerlichen Landwirthe sind hier durchweg besser gestellt und nobler als in so mancher anderen Gegend. Ein Schulze von 500 Morgen Besitzthum lebt vollauf wie ein kleiner Baron. Man sieht diesen gastfreien, biedern Westphalen das sichtliche Vergnügen an, welches ihnen jede Veranlassung, ihrer Gastlichkeit sogar etwas den Zügel schießen zu lassen, bereitet. Was jedoch den Betrieb der Landwirthschaft anbelangt, so ist die hiesige Gegend noch sehr weit zurück und gar Vieles hier zu verbessern. Durch das selbst bis heute noch aufrechterhaltene Gesetz der Untheilbarkeit sind die wohlarrondirten Güter hierselbst so schön zusammengeblieben, während in der Rheinprovinz, wo es vordem ebenso war, die französische Revolution allen Grundbesitz in Atome auflöste. Ob letzteres besser, oder ob nicht, das will ich heute nicht untersuchen. Aber froh bin ich, daß uns so viele und schöne Güter umgeben, deren Besitzer intelligent genug sind, ihre Söhne etwas Ordentliches lernen zu lassen. —!

Aus England, Mitte Mai. [Geschäfte und Preisbewegung. — Die Importberichte des Board of Trade für das vereinigte Königreich. — Erfahrungen bei der Benutzung der Canalwässer. — Ein nicht unwesentlicher Grund des Steigens der mittelfeinen Kammwollen. — Die Scheermaschine des Amerikaners Carles.]

Bestimmte Klagen über den jungen Weizen treten nicht auf, aber an vielen Orten hat derselbe entschieden gelitten. ein günstiger Frühling wird allgemein erwartet. Bis jetzt wechselt die Witterung immer noch erheblich. Im Ganzen ist die Temperatur niedrig, Pflanzen und Bäume sind noch sehr zurück.

Die Veränderungen, welche in den Preisen eingetreten sind, wurden hauptsächlich durch temporaire Umstände verursacht. Die Verminderung der Vorräthe an Getreide und die verzögerte Ankunft vieler Schiffe gaben dazu den ersten Anstoß. Die Preise gingen momentan um 2 Shillings = 20 Sgr. in die Höhe und ein lebhafter Handel entwickelte sich durch Ankünfte aus dem Norden Europa's, namentlich der Ostsee. Ein Sinken der Preise ist bereits wieder eingetreten und es scheint die Annahme gerechtfertigt, daß eine erhebliche Steigerung derselben anhaltend nicht erfolgen wird, eine mäßige Besserung derselben ist aber gewiß, da jenseits des atlantischen Meeres große Verschiffungen von Getreide nicht mehr zu erwarten sind.

Sommergetreidearten waren sehr gesucht im verflossenen Monat, ebenso mangelte es an Futterstoffen auf dem Lande, namentlich Hafer ging zu vollen Preisen ab. Die Zufuhren dieses Artikels sind aber immer beschränkt geblieben. Mais findet als Futtermittel eine immer stärkere Verbreitung und zog ebenso wie die Hülsenfrüchte über 1½ Shilling im Preise an. Die Vorräthe an Rüben und Kartoffeln sind beinahe geräumt.

Der Hopfenmarkt nahm an der allgemeinen Preisbewegung der Getreidearten noch nicht Theil, es haben aber seit dem letzten Bericht große Importen von Amerika stattgefunden.

Wolle erhält sich noch immer in steigender Tendenz und wird in dem nächsten Bericht näher auf dieselbe eingegangen werden. Die Auctionen sind dann beendigt und die angelegten Preise für Continentalwollen haben dann bereits an Festigkeit gewonnen.

Die Viehpreise gehen merklich herab. Es fand aus den heimischen Mastdistricten eine ganz erhebliche Zufuhr an Fettvieh statt und waren namentlich die Zutriebe aus Norfolk und Schottland vorzüglicher Qualität. Indeß auch von auswärts waren die Importe oft vorzüglich. Es brachten aber nur Schottische und Kreuzungen erste Preise 5 Shillings für 8 Pfd. (1 Sh. = 10 Sgr., 1 d. = 10¼ Pf.), nicht ganz ausgezeichnete Thiere wurden kaum mit 5 Sh. für 8 Pfd. bezahlt und durchschnittlich stellte sich der Preis auf 3 Sh. 4 d. für Fettvieh für 8 Pfd. namentlich für Importe im Ganzen heraus.

Gut gemästete Schafe wurden verhältnißmäßig besser bezahlt als Rindvieh, aber es fehlte an Thieren erster Qualität in diesem Zweige. Dennoch erfolgte im Ganzen mit dem Sinken der Preise für Rind- auch das Fallen für Schaffleisch. Besonders geringere Mastungen und die Importe leiden unter dem Preisdruck. Es beträgt der Herabgang der Preise nahe 4 d. für 8 Pfd. englisch (1 Pfd. engl. = $^{9}/_{10}$ Pfd. pr.) und galten fette Schafe durchschnittlich 3 Sh. 4 d. per 8 Pfd. und nur feinste Waare brachte 5 Sh. per 8 Pfd. Für Lämmer fand keine merkliche Preisbewegung statt, der Kälberhandel dagegen war schleppend und schwach.

Fettschweine waren wenig begehrt und die Zufuhr fiel nur mäßig aus.

Der Handelshof (Board of Trade) veröffentlichte vor Kurzem einen vergleichenden Import und Export des vereinigten Königreichs für das Jahr 1869. Es werden aus diesem Berichte nur die Ergebnisse für landwirthschaftliche Producte und der sonstigen Hauptverbrauchsstoffe angegeben, welche im Allgemeinen den steigenden Consum dieser Objecte bestätigen.*) — — —

Die Benutzung der Cloaken- und Straßenabfälle hat in England noch immer nicht ihren Abschluß gefunden. Obgleich 96 Städte in dem vereinigten Königreiche vollständig canalisirt sind, so benutzen doch nur 15 derselben die Canalwässer in irgend einer Weise. Bekanntlich gehört die Hauptstadt nicht zu den letztern, wenn sie auch 3¼ Millionen Einwohner zählt, welche von ca. 20,000 Acre täglich den Ertrag verzehrt. Die Londoner Cloakenwässer haben einen Werth von beinahe 1,000,000 Lstr. (1 Lstr. = 6 Thlr. 15 Sgr.) und dürften beinahe für 2,000,000 Menschen auf dem dürftigsten Sande Brotgetreide liefern können. Die Unternehmer der Cultivirung der Maplinsandflächen am Ausfluß der Themse zögern noch immer mit der Ausführung ihres Projectes, weil man nicht sowohl über die Verwerthung der Canalwasser an sich mehr in Zweifel ist, als vielmehr über die beste Ausnutzung derselben rücksichtlich der zu ergreifenden Culturweise für gewisse Böden, Gewächse und Lagen der zu bewässernden Ländereien. So hielt nur noch vor Kurzem die Gesellschaft für Kunst und Gewerbe zu London ein Meeting ab, in welchem namentlich die letzten Punkte in Erwägung kamen. In den Verhandlungen derselben heißt es unter Anderem:

Es ist ein großer praktischer Vortheil der Benutzung der Cloakenwässer, daß dieselben sofort zur Vegetation der Gewächse verwendet werden können und daß der Anbauer nicht wie bei anderen Düngemitteln warten muß, bis dieselben mit dem Boden vermischt sind und sich zersetzten. Die oft für unnütz gehaltene Zugabe des Wassers hat daher auch ihre Vortheile, sie erleichtert das Düngen und die Vertheilung des Düngers auf den Ländereien. Aus dem ersten Umstande geht hervor, daß man mehr Ernten bei Sewagedüngung als bisher von derselben Fläche Landes nehmen kann, weil man Zeit erspart gegen andere Düngemethoden. Die Benutzung der Cloakenwässer auf einem geeigneten Boden zerfällt demnach in zwei Hauptabschnitte: die Verwendung der Wässer mit und während der Vegetation, also die sofortige Ausnutzung durch die Gewässer und den Gebrauch der Wässer in der Art, daß man die düngenden Stoffe derselben in dem Boden in der letzten Hälfte des Jahres aufsammelt, demnach den Boden nur berührt. In der ersten Hinsicht eignen sich hinter einander folgende Ernten und in der zweiten Beziehung die Einhaltung einer Brache über den Winter. Auf einem durchlassenden Boden werden die chemischen und physikalischen Werthe der Cloakenwässer meistens am höchsten ausgenutzt. Es kann eine Menge, welche 100 Köpfe ergeben, durch einen Acre völlig aufgefangen werden. Es ist dies ein Quantum bis zu 10,000 Tons (1 T. = 20 Cent.) per Acre im Durchschnitt. (1 A. = ca. $1^{7}/_{12}$ Mrg. pr.)

In der Nähe der Stadt, welche eine Benutzung der Cloakenwässer einrichtet, eignet sich namentlich die erstere Verwendung, und Gartenproducte müssen wo möglich erzeugt werden, namentlich Kohl, Kartoffeln, Bohnen, Lattig und Mangoldrüben. Es werden für 100—200 Pfd. St. Erträge in dieser Weise gewonnen. Körnerernten müssen hier aber vermieden werden, höchstens Ernten von italienischem Raigras können noch gewonnen werden. Es sind auch keineswegs feinere Gartengewächse ausgeschlossen, nur muß man genau deren Ansprüche an die Sewagecultur kennen, da einige keine Bewässerung während der Vegetation oder nur in verschiedenen Perioden derselben vertragen, einige viel, andere wenig Sewagewasser beanspruchen und wieder zu verschiedenen Tageszeiten u. s. w. erfordern.

Für weitere Entfernungen eignen sich mehr Wiesenbewässerung, Düngen von Brachen mit entsprechenden Getreidefrüchten 2c. und der Wechsel von Futtergewächsen, welche bewässert wurden, mit nachfolgenden Körnerernten u. s. w.

Entschieden ist es ferner, wo sich einmal eine Canalisirung in einer Stadt befindet, daß auch die Ausnutzung der Cloakenwässer alle Mal vortheilhafter ist als der bloße Abfluß derselben. Dagegen dürfte in vielen Städten, wo namentlich die Lage eine ungünstige ist, um die Cloakenwässer auf die Ländereien zu leiten oder theure Reservoire angelegt werden müssen ein getheiltes System der Abfuhr und der beschränkten Canalisirung meistens angemessener und wohlfeiler sein, wenn nur hauptsächlich für die Fortschaffung der menschlichen Excremente und des Urins gesorgt wird, die Straßenabgänge und Regenmengen aber abfließen und billig herzustellende Reservoire, in denen sich die Sinkstoffe absetzen 2c., eingerichtet werden. In allen Fällen sei aber die Reinigung solcher Cloakenwässer zu verwerfen, da man bis jetzt auf chemischem Wege nur im Stande ist, 10 bis 12 Procent ihres düngenden Werthes herauszuziehen und der Rest beim Abfließen verloren geht. Da in 100 Theilen Cloakenwasser ca. 17 Procent Phosphorsäure und 42 pCt. kalihaltige Salze enthalten sind, so ist der Verlust sehr erheblich, während in einem auf 4 Zoll gelockerten, sandigen und durchlassenden Boden ca. 2,000 Pfd. Ammoniak, 1,[illegible]00 Pfd. Kalisalze und ca. 1,300 Pfd. Phosphorsäure ohne irgend einen Verlust von einem Acre aufgenommen und festgehalten werden.

Der Preis der Wollen und namentlich auch der australischen ist seit den letzten Auctionen nicht unbeträchtlich gestiegen. Auf dem Continente schreibt man das der Beschaffenheit und Größe der Vorräthe zu und mögen dies auch Ursachen sein, welche dazu momentan direct beigetragen haben. — Der wahre Grund, speciell für mittelfeine Kammwollen, ist jedoch auch noch in anderen Umständen zu suchen, welche den englischen großen Wollmäklern nicht unbekannt sein können, aber weislich verschwiegen gehalten werden, um in Zeiten aus den Conjuncturen Nutzen zu ziehen.

Die Production der Wollen in Australien ist notorisch in der Qualität so heruntergegangen, daß die englischen Fabrikanten nicht mehr Stoffe von derselben Qualität aus denselben herstellen können wie bisher. Einzelne Contractlieferungen sind seitens der nordamerikanischen Handelshäuser, welche in Wollenwaaren arbeiten, rückgängig aus jenem Grunde gemacht worden. — Die australischen Heerdenbesitzer, ermuthigt und gesichert durch die Erfolge, welche sie bisher auf den europäischen Märkten erzielten, haben an die Aufbesserung der Zuchten in Hinsicht der Wollproduction wenig oder gar nicht gedacht und die Wollen haben demnach durchweg einen geringeren Werth angenommen. Die Lässigkeit der australischen Besitzer ist so weit gegangen, daß sie ohne veränderte Zuchtmaßnahmen und ein ganz bedeutendes Material feinerer Böcke nicht mehr dieselben mittleren Kammwollen zu liefern vermögen wie bis vor wenigen Jahren. Außerdem hat der anhaltende Preisabschlag namentlich solcher Wollen bereits eine erhebliche Zahl jener großen Heerdenetablissements dem Ruine seit dem August 1869 zugeführt; diese Fallissements werden hier allmälig jetzt erst bekannt. Es ist aller Grund anzunehmen, daß mit der nächsten Schur eine ganz erhebliche Quote australischer Wollen weniger zu Markte kommen muß. Ein Theil jener Schafe aus den eigentlichen Wollheerden ist bereits in den Kessel gewandert und zu Talg 2c. versotten, und erhebliche Quantitäten Fleisch sind aus Australien in England, wie der Importbericht des „Board of Trade" zutreffend angiebt, im verflossenen Jahre eingeführt worden.

Man nahm ursprünglich an, daß diese Fleischimporte größtentheils versucht würden, um auf dem englischen Fleischmarkte mit der Zeit participiren zu können. Die zahlreichen Fleischimporte von Schaffleisch, welches in Blechkisten nach der Appertschen Methode in großen Massen anlangten, erregte schließlich Aufmerksamkeit und man hat jetzt allen Grund anzunehmen, daß jene Importe einen großen Theil jener ungemästeten Thiere der Wollheerden-Besitzer Australiens umfaßten, deren Ruin notorisch ist. Correspondenzen aus Sydney sprechen sich über diesen Punkt ziemlich entschieden aus und der „Board of Trades" mußte bei seinen letzten statistischen Zusammenstellungen eine neue Rubrik jenes nach Appertscher Methode importirten Schaffleisches Australiens constatiren. — Für die Wollfabrication und Wollzüchter dürfte jener Umstand von Bedeutung werden; notorisch sind australische Wollen auch verhältnißmäßig am höchsten im Preise bei den letzten Auctionen notirt worden.

Eine sinnreich construirte, leicht transportable, freilich nicht ganz billige Maschine zum Schafscheeren hat der Amerikaner Carles in den Vereinigten Staaten erfunden. Ein Mann und ein Knabe scheeren pro Tag mit derselben ca. 100—150 Stück Schafe, je nach ihrer Größe und der Dichtigkeit des Vließes. Sie kostet ca. 133 Thlr. und wird mit diesem Preise wohl noch die Erfindung zum Theil mitbezahlt. — Es besteht diese Vorrichtung aus einem Fuß, auf welchem ein um seine Achse drehbarer kleiner Ständer ruht. An der Spitze desselben befindet sich ein Rad mit Handgriff zum Drehen. Es setzt durch eine Schnur oder kleinen Riemen an einer Art Balancier ein Zahnrädchen in Bewegung, dieses überträgt die Bewegung mittelst verschiedener kleiner Räder am Ende eines zweiten Stabes auf zwei schneidende und scheerende Klingen, welche hinter einem kleinen Kamme wirken und dicht hinter demselben die Wolle scheeren. Bei 40 Umdrehungen des Triebrades in 1 Minute machen die Messer 1280 bis 1300 Schnitte. Da die Amerikaner bereits vielfach von diesem Maschinchen Anwendung machen, so ist es der Mühe werth, auf diese Erfindung aufmerksam zu machen. Hn.

*) Da wir in Nr. 20 d. Ztg. unter dem Titel „Der Import und Export Englands im Jahre 1869" eine erschöpfende Analyse dieses Berichts geliefert haben, übergehen wir diesen Theil des Briefes, unsere Leser auf qu. Aufsatz verweisend. D. R.

Briefkasten.

Die außerordentliche Anhäufung des Materials zwingt uns, verschiedene Artikel und selbst Correspondenzen vorläufig zurück zu legen, so gern wir sie sogleich gebracht hätten.

Indem wir deshalb um Entschuldigung bitten, ersuchen wir zugleich unsere Herren Correspondenten, ihre Berichte möglichst auf wirklich landwirthschaftliche Dinge beschränken zu wollen, um zu große Ausdehnung zu vermeiden, da wir ungern Kürzungen selbst vornehmen. D. R.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 30.: Auras, Strehlen, Sulau, Wartenberg, Bauerwitz, Landsberg, Ottmachau, Schurgast, Tarnowitz, Ujest, Polkwitz. — 31.: Frankenstein, Zauditz. — Juni 1.: Sohrau, Hirschberg, Podrosche. — 2.: Friedland O/S.

In Posen: Mai 31.: Kosten, Pleschen, Pogorzella, Santomysl, Schwersenz, Mielzyn, Rogowo. — Juni 1.: Schildberg, Znin. — 2.: Neutomysl, Chodziesen.

Wollmärkte:

Mai 31.: Gleiwitz, Glogau. — Juni 2.: Brieg. — 3.: Liegnitz, Strehlen, Grünberg. — 4.: Schweidnitz, Leobschütz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 21.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Bresla .

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 21. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 26. Mai 1870.

Ueber die Wirkung der Cultur auf den Boden.

Von Oberforstmeister E. v. Wangenheim auf Brüheim bei Gotha.

Die Fälle sind zahlreich, wo bei geregelter Ackerwirthschaft, angemessenem Futterbau und Viehstand, sowie bei zweckmäßiger Fruchtfolge und lediglich unter Anwendung des von der Wirthschaft gelieferten Stalldüngers, der Boden, wenn auch ein Theil seiner Producte verkauft wird, durch Menschenalter hindurch nicht allein nicht verarmt, sondern immer reichere Ernten giebt.

Desgleichen kommen Fälle vor, wo anscheinend ganz verarmte Böden durch gute Bearbeitung und Bewirthschaftung auch ohne Zuziehung künstlicher oder mineralischer Dünger sich erholen und von Jahr zu Jahr bessere Ernten geben.

Beispiele letzterer Art dürften nicht uninteressant sein und zum Nachdenken Veranlassung geben. Im Nachstehenden erlaube ich mir ein solches Beispiel anzuführen.

In meinem Familien- und eigenen Besitz finden sich einige Flächen, die schon vor länger als 100 Jahren die Culturkosten nicht mehr deckten und als Schaftriften wüst liegen blieben. So war unter anderen auf einer Fläche von 81 Acker im Jahre 1751 der Feldbau aufgegeben worden und konnte dieselbe der Triftverhältnisse wegen auch nicht mit Holz angebaut werden; sie blieb also wüst liegen. Seit jener Zeit fand keine andere Benutzung dieses Areals statt, als daß es mit Schafen behütet wurde. Es zeigte dieser Boden äußerst wenig Vegetation und namentlich auch keine Grasnarbe, während auf demselben Terrain andere Flächen, die von alten Zeiten her als Schaftriften benutzt wurden, eine gute und feste Grasnarbe zeigen. Es scheint daher, daß hier der Boden so weit ausgemergelt war, daß die zum Pflanzenwachsthum nöthigen Stoffe fehlten, ja auch nicht einmal das genügsamste Gräschen mehr Nahrung fand.

In der Nähe dieser Grundstücke kaufte ein Vorfahr von mir vor circa 116 Jahren eine Fläche von 265 Acker für 12 alte Groschen pro Acker. Ich führe diese Thatsache so speciell an, weil sie den Beweis liefert, wie gering man diesen Boden schätzte, während man schon damals den Werth tragbaren Landes in Thüringen recht gut zu würdigen wußte.

Diese Fläche wurde zum Theil in Wald umgewandelt und mit Fichten und Kiefern und einigen Laubholzarten angesamt. Diese kamen anfänglich nur sehr langsam empor und mußten oft nachgebessert werden, bis die Holzpflanzen den Boden bedeckten, denselben vor dem Austrocknen schützten, durch den Abfall der Nadeln und Blätter eine Humusdecke bildeten und so durch den eigenen Dünger, wenn auch zu keinem ausgezeichneten Holzbestand, aber doch zu einem geschlossenen Wald gediehen, der schon nach 80 Jahren leidliche Erträge lieferte. Die zweite Generation des Waldes zeigte schon einen bedeutend besseren Wuchs.

Es erscheint dies als ein Beispiel, daß ausgemergelte Böden auch ganz ohne Zuführung irgend welchen Düngers in geeigneter Bewirthschaftung zu steigender Production gebracht werden können. Beim Waldbau wird denn überhaupt nie ein anderer Dünger angewendet als der, welchen die Holzpflanzen selbst erzeugen, und dabei werden bei einer zweckmäßigen Pflege die Holzbestände stets besser, obschon colossale Massen von Derbholz dem Walde entführt werden. Zu der eben erwähnten Pflege gehört aber allerdings, daß die durch die Natur erzeugte Moos- und Laubdecke sorgfältig erhalten wird, wodurch die Feuchtigkeit nur langsam verdunsten kann und immer neuer Humus entsteht.

Ein zweiter Theil dieser Fläche wurde nach dem Ankauf abwechselnd mit Hafer bestellt, um einer darauf ruhenden Zehntverpflichtung zu genügen. Da aber kein Stalldünger verwendet werden konnte, so hörte auch diese Nutzung allmälig auf und wurde die ganze Fläche, mit Ausnahme des Waldes, als Schafhut verpachtet. Indessen bildete sich auch hier ebenso wenig eine Grasnarbe, als auf den Eingangs genannten, zur Schafhut benutzten 81 Ackern.

Vor etwa 25 Jahren fand sich bei dem gesteigerten Bedürfniß nach Artland endlich ein Pächter, der es übernahm, das verwilderte Land wieder urbar zu machen. Die Steine wurden abgelesen, die hier und da erwachsenen Dornen ausgerodet und das Feld, so tief als der zähe Thonboden und die unten liegenden Kalksteine es gestatteten, sowie weiterhin allmälig immer tiefer beackert und insbesondere im Herbst umgestürzt und dem Froste ausgesetzt. Außer etwas Pferchschlag konnte mit Stalldünger nur wenig nachgeholfen werden. Aber dennoch nahmen bei dieser Behandlung die Ernten von Jahr zu Jahr zu und wenn auch wenig Stroh, so werden doch schwere Körner daselbst erbaut. Wenn denn nun auch die Erträge mit denen von guten Ländereien nicht zu vergleichen sind, so bleibt doch ein zufriedenstellender Reinertrag.

Es ist also auch in diesem Falle der Boden, welcher vor 100 Jahren bei der damaligen Bearbeitung ertragsunfähig war, ohne mineralische Dünger und ohne Zuführung von durch die Erträge anderer Ländereien erzeugtem Stalldünger, lediglich durch regelrechte Bearbeitung und bei einer sehr mäßigen Düngung zu Erträgen gekräftigt, die von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen sind.

Um mich nun zu unterrichten, ob bei der angegebenen verschiedenen Behandlung desselben Bodens sich die Bestandtheile desselben wesentlich verändert haben möchten, ersuchte ich Herrn Dr. Siewert in Halle, die der dreifachen Benutzung als Wald, urbares Land und Lehde unterworfenen Böden der chemischen Analyse zu unterziehen. Herr Dr. Siewert hatte die Güte, diesem Ersuchen zu entsprechen und sind die Untersuchungen von ihm mit großer Genauigkeit ausgeführt worden.

Ausdrücklich ist hier zu bemerken, daß auf die zweckmäßige Entnahme der Erdproben von den verschiedenen Flächen die erreichbar größte Sorgfalt verwendet wurde.

Der Raum gestattet mir nicht, alle Resultate dieser sehr ausführlichen Untersuchungen, sowie die von dem Herrn Dr. Siewert erstatteten schätzbaren Gutachten hier mitzutheilen; die Hauptresultate sind aber folgende:

Die Bestandtheile des Bodens sind auf den drei untersuchten Flächen im Allgemeinen nur wenig verschieden. Die Analyse ergab in allen drei Fällen, daß fast gar keine in kalter oder kochender concentrirter Salzsäure lösliche Kieselsäure vorhanden sei; dagegen wurden in den sauren Bodenlösungen sehr bedeutende Mengen Kalk, Thonerde und Eisenoxyd gefunden. Die verschiedenen Culturarten scheinen also nur geringe Veränderungen der Zusammensetzung des Bodens hervorgebracht zu haben und darf zudem nicht außer Rechnung gelassen werden, daß überhaupt auch in scheinbar ganz gleichartigen, von denselben Flächen entnommenen Böden Verschiedenheiten der Zusammensetzung vorkommen.

Zur Erklärung der vorgenannten Erscheinungen hebt nun das Gutachten nach meiner Ansicht sehr richtig hervor, daß bei der großen Zähigkeit und der undurchlassenden Beschaffenheit des Bodens auf den seit länger als einem Jahrhundert ruhenden Flächen die Wurzeln der Feldpflanzen nicht in die Tiefe zu dringen vermochten, weshalb, wenn überhaupt, nur eine kümmerliche Vegetation entstehen konnte. Auf dem mit Wald angesamten Districte dagegen haben die Holzpflanzen, von denen Herr Dr. Siewert annimmt, daß sie weniger Kieselsäure bedürfen als unsere anderen Culturgewächse, vor allen die Gramineen (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste rc.) mit ihren kräftigeren Wurzeln den Boden allmälig durchbohrt, sind zu den nutzbaren Bestandtheilen desselben gelangt, und dies ist jedenfalls dadurch noch befördert worden, daß durch den Schatten der Holzpflanzen die Feuchtigkeit länger erhalten wurde. Der durch diese Wurzeln vielfach durchbohrte und gelockerte Boden wurde nun auch für andere Pflanzen zugänglich, und so bildete sich allmälig die Humusdecke.

Anders verhielt sich das Verfahren auf den Flächen, die durch ackerbauliche Behandlung wieder in tragbaren Zustand versetzt worden sind. Was im Walde die Holzpflanzenwurzeln bewirkten, that auf dem Lande der Pflug. Derselbe lockerte den Boden, vermengte die Oberfläche mit den tieferen, reichhaltigeren Schichten, ließ den zähen Thon durch den Frost lockern, die Kalksteine in kleine Theile zerfrieren und machte den Boden auf diese Weise porös, so daß er atmosphärischen Einwirkungen zugänglich wurde. Durch alles dies wurden die Bedingungen zu einer vollkommneren Vegetation und überhaupt das geschaffen, was man tragbaren Zustand nennt.

Man wird nun in Bezug auf die dem Ackerbau wieder gewonnenen Flächen nebenbei die Frage aufwerfen: weshalb hat man denn hier vor 100 Jahren mit der ackerbaulichen Benutzung aufgehört, wenn durch so einfache Manipulationen die Tragbarkeit des Bodens erhalten und erhöht werden konnte? Darauf ist nur zu antworten, daß man damals die Bearbeitung des Bodens nicht so verstand wie heute und die Verwerthung der Bodenproducte ein anderes Verhältniß einnahm zu der aufzuwendenden Arbeit als jetzt.

Nach den alten Verzeichnissen des Viehstandes der Güter hatte man wenig Spannvieh und einen ebenso geringen Viehstand zur Erzeugung von Stalldünger. Man konnte also nur wenig ackern und düngen und verwendete daher beides vorzugsweise auf die gute Länderei, wo es mehr Zinsen trug.

Indessen besteht noch heute bei vielen kleinen Wirthen das Vorurtheil, daß man durch tiefes Pflügen sich den größten Schaden thue, und ich kenne Fluren, in denen der schönste Boden nur 3 Zoll tief gelockert wird.

Entgegen solchen Anschauungen zeigen die obigen Beispiele, was bei scheinbar nicht mehr tragfähigem Boden ohne Düngerzufuhr von außen eine tiefe Bearbeitung und Lockerung thut, werde sie bewirkt von den Wurzeln der Holzpflanzen oder von Ackerinstrumenten.

Demnächst zeigen die vorgeführten Beispiele, die ein so verschiedenes Verhalten desselben Bodens bei wesentlich gleicher, chemischer Constitution zeigen, wie wenig Anhalt oft der Ausweis über letztere zu geben vermag, wie entscheidend dagegen die mechanischen und physikalischen Bedingungen in manchen Fällen sein können.

Brüheim, den 11. November 1869.

(Ztschr. d. landw. C.-V. f. d. Prv. Sachsen.)

Zur Kartoffelcultur.

Wenn in neuerer Zeit diesem Gegenstande wiederum eine größere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, so hat hierzu unstreitig Gülich den Anstoß gegeben, und wenn auch seine Anbaumethode in ihren Resultaten nicht immer große Vorzüge vor der gewöhnlichen dargethan hat, so ist immerhin eine Revision der älteren und neueren Culturen zeitgemäß, indem diese Frucht wohl eine von denjenigen ist, welche für den Landwirth eine der lohnendsten bleiben dürfte.

Wir glauben daher in dieser Beziehung nichts Ueberflüssiges zu sagen, wenn wir eine Kartoffelcultur hier mitzutheilen uns erlauben, welche der Gutspächter Carl Lempp auf dem Berkheimer Hofe in Würtemberg mit großem Vortheil in Anwendung bringt, der seine Erfahrungen hierüber in dem „Würtemberg'schen Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft“ kundgegeben hat. Zu bemerken ist, daß dort der Anbau der Kartoffeln auf sterilem Thon-Mergel-Boden stattfindet.

Der sterilste und ausgebauteste Thon-Mergel-Boden, welcher zu keiner anderen Hackfrucht taugt, erhält vor Winter eine einmalige, möglichst tiefe Pflugbearbeitung. Im Monat April oder nach Umständen schon im März, wird das Feld exstirpirt und in Kämme von 2 Fuß Entfernung mit dem Hohenheimer Kammformer gepflügt. Soll dem Felde noch eine tiefere Bearbeitung gegeben werden, so werden die Kammsohlen mit dem Untergrundspfluge noch tiefer aufgelockert; hierauf werden je 2 Kartoffeln auf die Entfernung von $2\frac{1}{2}$ Fuß in die Kämme gelegt und mittelst der Handhacke quer über die Kämme leicht zugedeckt, so daß die Oberfläche des Feldes carrirt, wie von Maulwurfshaufen überdeckt, aussieht. Bei früh gelegten Kartoffeln, wo noch Nachtfröste zu fürchten sind, wird sofort Dünger aufgefahren und das Feld hiermit vollständig bedeckt, damit die aufgegangenen Kartoffeln durch den Dünger, den sie mit in die Höhe heben, Schutz vor den Nachtfrösten haben. Die später gelegten Kartoffeln erhalten ihre Düngung erst nach der Bearbeitung.

Die Bearbeitung erfolgt, sobald die Reihen gut sichtbar sind und zwar werden zuerst die Reihen mit einem passenden Häufelpflug, dem ein Untergrundspflug vorangehen kann, durchfahren. Der bei den frischgedüngten etwa hierbei hinderliche Dünger, wird durch eine Person mit einem Rechen auf die Kartoffeln gezogen. Ungefähr 8—14 Tage nach dieser Bearbeitung erfolgt mittelst Handarbeit ein vollständiges Anhäufeln der einzelnen Kartoffelpflanzen, wobei zugleich bei den schon gedüngten Kartoffeln der Dünger wieder obenauf vertheilt wird. Bei den später gepflanzten Kartoffeln erfolgt nach dieser Bearbeitung erst eine vollständige Obenaufdüngung.

Vortheile dieser Pflanzung, gegenüber den nach dem Pfluge oder in Stufen (Pflanzlöcher) gelegten, nicht überdüngten Kartoffeln sind: daß das Feld eine vollständige und tiefe Bearbeitung mittelst Untergrundspflug und Exstirpator erhält, bei Zeiten durch den aufliegenden Dünger vor Austrocknen geschützt ist, wozu auch die hierbei möglich engere Pflanzung beiträgt. Ebenso schützt dieser Dünger vor dem zu starken Verkrusten nach Regengüssen. Der Boden erhält dadurch seine vollständige Gahre für die Nachfrucht. Die Kartoffeln bleiben viel schmackhafter als solche, welche mit sogleich untergepflügtem Dünger in Berührung kamen, haben nie durch Fröste und Zweiwüchsigkeit zu leiden.

„Der auffallend schöne Stand der so behandelten Kartoffelfelder, die sich durch schnelle Entwickelung auszeichneten und hierdurch der Kartoffelkrankheit ganz entgingen, sprang gegenüber der meiner Nachbaren, welche auf gewöhnliche Manier ihren Kartoffelbau behandelten, so in die Augen, daß mich solches veranlaßte, auch auf die Gefahr hin, daß dieses Verfahren vielleicht mehr als mir bekannt ist, schon angewendet wird, hierüber meinen Fachgenossen Mittheilung zu machen.“

Ref. erlaubt sich, an Obiges anschließend, einer Culturmethode zu erwähnen, welche stets die günstigsten Resultate zur Folge hatte und wohl einige Beachtung verdiente. Es wird vorausgesetzt, daß der Acker vor der Saatfurche seine angemessene Düngung und tiefe Cultur erhalten hat, oder daß das Feld ohne frische Düngung im kräftigen Zustande sich befinde, auch daß der Acker gut geebnet sich vorfinde.

Es werden nun, wie gewöhnlich, die Saatfurchen bei Entfernung von 2 Fuß regelmäßig gezogen; ist diese Arbeit etwas tief vollbracht worden, so wird mit einem Eggestrich der Länge nach in die tiefen Furchen der lockere Boden geeggt und nun zum Legen der Kartoffeln geschritten, wozu indessen selbstverständlich vollkommener Same zu wählen ist. Jetzt werden die Kartoffelleger in Entfernungen auf je 50 Furchen angestellt und nun fährt ein Hacken quer über die erstgezogenen Saatfurchen; der Boden, welchen derselbe in die Längsfurchen wirft, ist für den Leger die Marke, wohin er die Kartoffel zu legen hat, der rückkehrende Hacken deckt nun die Kartoffeln hinlänglich zu, so daß jede Pflanzstelle 4 Quadratfuß Raum erhält und sehr regelrecht, ohne große Kosten, das Feld in Quarré's bringt, was das spätere Bearbeiten nach allen Seiten hin sehr erleichtert. Man kann mehrere Hacken anstellen, welche hinter einander herfahren, um so eine Fläche schnell zu beendigen, selbstverständlich müssen dann für jeden Hacken die erforderlichen Leger angestellt werden. Jedenfalls hat diese Methode vor derjenigen, nach welcher die Kartoffeln nur nach einer Seite hin bearbeitet werden können, große Vorzüge, einmal wegen gründlicherer Reinigung von Unkräutern, dann die schnellere Beendigung bei der Ernte, besonders dort, wo die Kartoffeln mit dem Grabeisen ausgegraben werden, weil so leicht kein Stock übergangen werden kann, da die Horste sich sehr deutlich auszeichnen. F.

Keimversuche.

Nach der „Zeitschrift f. d. landw. Verein d. Großherzogth. Hessen“ hat der Lehrer Eppelt zu Orstadt Keimversuche zur Ermittelung des Einflusses der Dreschmaschinen und der Vitriolbeize auf Saatweizen in der Weise angestellt, daß er je 80 Weizenkörner in 4 Töpfen mit Gartenerde im Zimmer 23 Tage keimen ließ. Die Resultate waren folgende: Die mittelst Dreschflegel erhaltenen nicht gebeizten Körner waren ohne Ausnahme aufgegangen; im zweiten Topf mit Körnern von demselben Saatgut, aber vitriolt, zeigten 6 pCt., im dritten mit Körnern, welche mittelst der Dreschmaschine gewonnen, als Saatgut zubereitet, aber nicht vitriolt waren, 11 pCt., und im vierten Topfe, der ebenfalls mit der Dreschmaschine gewonnen, jedoch mit blauem Vitriol gebeizte Körner enthielt, 42 Procent keine Spur von Keimung. In Nr. 2 war außerdem bei 5, in Nr. 4 bei 8 Körnern die Keimung wesentlich verlangsamt worden.

Es ist hiernach anzunehmen, daß durch den Maschinendrusch die Körner mehr oder weniger verletzt und deren zarte Keimchen bloßgelegt, so daß dieselben dann von der Beize angegriffen werden. F.

Blumenkohlzucht der Holländer.

Im Herbste wird ein ungedüngtes Land tief umgegraben; anfangs Mai werden dann die Blumenkohlsamen auf ein Mistbeet gesäet. Haben die Pflanzen 3—4 Zoll erreicht, so wird das im Herbst umgegrabene Land übereggt und werden darauf mit $1\frac{1}{2}$ Fuß langem, spitzem Holze Löcher, die $\frac{3}{4}$' tief sind und 2' von einander liegen, gemacht. Diese Löcher werden sogleich, dann noch dreimal an demselben Tage mit Wasser, am Abend aber mit so viel Schafmist gefüllt, daß gerade nur so viel Raum übrig bleibt, als zum Setzen einer Pflanze nöthig ist. Diese wird behutsam aus dem Mistbeet herausgenommen, mit etwas Erde in ein Loch eingedrückt und sogleich stark angegossen. Sobald die Erde trocken zu werden anfängt, wird von Neuem gegossen. Breiten sich die Pflanzen aus, so wird die Erde längs der Reihen gelockert und angehäuft. Treibt eine Blume, so werden von den innern Blättern einige eingeknickt, um das Ausschießen der Blüthen zu unterdrücken. Dieses Verfahren liefert die größten Blumen. F.

Das höhere Alter der Pferde zu erkennen,

besteht nach der Mittheilung des „Landw. Anz.“ 1870 darin: Da sich, sobald ein Pferd 9 Jahr alt ist, eine Runzel an der oberen Ecke des unteren Augenlides bildet und von nun an jedes Jahr eine neue Runzel hinzutritt, so hat man nur die Anzahl derselben zu zählen, um festzustellen, um wie viele Jahre das Pferd über 9 Jahr alt ist. F.

Unterrichtswesen.

Die landwirthsch. Fortbildungsschulen im Großherz. Hessen haben sich, nach einem Berichte der Hess. landw. Ztg., der Zahl und der Frequenz nach, in einem gegen alles Erwarten erfreulichen Grade vermehrt. Gegen Ablauf des Winters 1868/69 zählte die kaum 55 Q.-Meilen große Provinz Starkenburg im Ganzen 66 landw. Fortbildungsschulen, an deren Unterricht überhaupt nicht weniger als 1424 Schüler Antheil nahmen. Der landwirthsch. Verein, welcher bekanntlich in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Großherz. Regierung die Gründung und Dotirung dieser Anstalten der Sorge der zunächst betheiligten Gemeinden überläßt und sich nicht berufen sehen kann, mit directen Unterstützungen einzutreten, hat schon seit einigen Jahren mit besonderem Erfolge das Verfahren befolgt, für die hervorragendsten Leistungen namhafte Prämien auszusetzen in Ertheilung des Fortbildungs-Unterrichts, und in den dieserhalb vorgenommenen Prüfungen der concurrirenden Anstalten eine überaus werthvolle Gelegenheit gefunden, mit diesen innigere Beziehungen zu unterhalten und das Ansehen derselben in den Augen der Gemeinden zu heben. F.

Frühkartoffeln schnell zur vollständigen Reife zu bringen.

Die zu pflanzenden Kartoffeln werden auf Trockenhorden geschüttet und oberhalb in den Gängen des Rindviehstalles placirt. Die Kartoffeln treiben langsam sehr kräftige Keime, mit welchen sie dann in das Land gesetzt werden. Jede Kartoffel ist aber so zu pflanzen, daß die Keime nach oben stehen, auch ohne dieselben zu verletzen. Selbstverständlich wählt man hohes, trockenes Land. Nach dem Pflanzen bringe man frischen, strohigen Rindviehmist auf das Land und streue denselben über die gepflanzten Kartoffeln. Durch Regen wird der Dünger ausgewaschen und Nachtfröste sowie Rückschläge der Witterung bleiben auf die gepflanzten Kartoffeln ohne nachtheiligen Einfluß, da sie durch den Dünger, unter dessen Decke sie sich befinden, geschützt sind. Sind die Kartoffeln kräftig genug hervorgewachsen, so entfernt man den Dünger, um die Kartoffeln behacken und behäufeln zu können. (Land- u. forstw. Ztg. d. Prov. Pr.) F.

Das größte Bierfabrications-Etablissement des Continents.

Dieses Etablissement ist die Anton Dreher'sche Brauerei zu Schwechat, indem dasselbe einen Flächenraum von 15 Joch = 34 Mrg. pr. umfaßt. Von diesen sind 2¼ Mrg. gewölbte Räume. Die Fabrication des Malzes während der Wintermonate, in welchen die Brauerei im Betrieb ist, beträgt täglich 1500 Metzen, wozu Tennen von 7200 Quadrat-Klaftern Flächeninhalt und ein Belegeraum von 18,000 Metzen roher Gerste erforderlich sind. Zum Trocknen des Malzes wird ein Hordenraum von 600 Quadrat-Klaftern benöthigt. In den Betriebsmonaten werden täglich 3800 Eimer Bier erzeugt. In den Lagerkellern befinden sich 4317 Fässer von 50 bis 200 Eimern; es können somit 414,195 Eimer Bier eingelagert werden und in den Eisbehältern finden 800,000 Ctr. Eis den benöthigten Raum.

Der Betrieb ist derart, daß nur die Wintermonate, vom October bis April, zum Brauen benutzt werden. Das Fabricat dieser Brauerei ist nicht nur in Oesterreich, sondern weit über dessen Grenzen hinaus rühmlichst bekannt. Es betrug die Bierfabrication im Jahre 1867 gleich 680,990 Eimer und ist dies der 17. Theil der Biererzeugung des österr. Staates. Dieses große Unternehmen entrichtet eine jährliche Steuer von 1,257,723 Gulden. F.

Einfaches Mittel zur leichten Lösung des Kesselsteins.

Die Kesselwände werden nämlich (im Innern natürlich) sorgfältig mit einem guten Theer bestrichen und dann etwa eine Stunde sich selbst überlassen, während welcher Zeit der Theer etwas antrocknet, damit er nicht durch das gleich nachher einzufüllende Wasser weggespült wird.

Ist nun ein Vierteljahr verstrichen, während welcher Zeit ein gewissenhafter Kesselbesitzer immer reinigt, so wird sich finden, daß der anhaftende Stein mit leichter Mühe sich schuppenförmig ablösen läßt und man kann bei dieser Methode mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Kessel wirklich gründlich gereinigt wird, was bei dem mühevollen Austlopfen nach der alten Manier trotz der Versicherung des Kesselwärters nicht geschehen ist oder doch nicht so gründlich geschieht, wie es stattfinden sollte, wodurch ein Durchbrennen so leicht herbeigeführt wird, so daß in der Regel dem Kesselfabrikanten die Schuld, schlechtes Material verwendet zu haben, beigemessen wird.

(Aus d. prakt. Masch.-Constr.) F.

Mittel gegen Phosphorvergiftungen.

Das Gegengift ist das Terpentinöl, welches durch folgenden Vorfall seine Bestätigung erhielt, wie die „Industrie-Blätter" melden. Ein Mann hatte sich mit Phosphor zu vergiften versucht und, um seinen Tod zu beschleunigen, nachträglich eine Quantität Terpentinöl verschluckt; dadurch wurde aber die Wirkung des Phosphors vollständig aufgehoben und der Mann blieb gesund. Diese Beobachtung wurde Veranlassung, Versuche mit durch Phosphor vergifteten Hunden anzustellen. Während diejenigen Hunde, welche nur Phosphor erhielten, crepirten, wurden von 8 Hunden, denen theils unmittelbar, theils 1—2 Stunden nach der Vergiftung Terpentinöl eingegeben wurde, 6 Hunde wieder vollkommen gesund. Das Terpentinöl wurde mit Eigelb zusammengerührt gegeben. F.

Vom Ausschuß des Congresses Norddeutscher Landwirthe.

Von dem zu Anfange des April von dem Bureau des Ausschusses herausgegebenen und an die Mitglieder des Congresses versandten Berichte über die Verhandlungen des dritten Congresses Norddeutscher Landwirthe (Berlin, Druck von W. Möser 1870) ist ebenfalls noch eine Anzahl von Exemplaren durch das Bureau des Congresses für den Preis von 10 Sgr. pro Exemplar zu beziehen. Wir ersuchen die Mitglieder unseres Congresses, in ihren Kreisen, besonders in den landwirthschaftlichen Vereinen, auf obigen Bericht gefälligst aufmerksam zu machen und denselben zur Förderung der guten Sache, welche wir vertreten, freundlichst zu empfehlen. Denn der Ausschuß vermag nur dann mit rechtem und nachhaltigem Erfolge zu arbeiten, wenn die Ideen, welche den Congreß ins Leben gerufen und weiter gefördert haben, in immer weitere Kreise dringen und dem Congreß dadurch immer neue und dauernde Mitglieder zuführen. — Der diesjährige Bericht enthält in den vorzüglichen, ausführlich mitgetheilten Reden der Herren Referenten und Correferenten ein Material, aus dem Jedweder für die betreffenden Fragen reiche Belehrung zu schöpfen vermag. Mögen es daher die Mitglieder und Freunde unseres Congresses niemals versäumen, auch obigen Bericht für die Förderung und Weiterentwickelung des Congresses Norddeutscher Landwirthe als geeignetes Agitationsmittel so viel als möglich zu benützen.

Literatur.

— **Jahrbuch der Bienenzucht, zugleich Bienenkalender** und **Notizbuch auf das Jahr 1870.** 3. Jahrg. des Aug. Bar. v. Berlepsch'schen Bienenkalender, bearbeitet von Friedr. Wilh. Vogel. Mit dem Portrait des Pfarrers Dzierzon. Mannheim, Verlag von J. Schneider. 8. 148 Seiten auf feinem Velinpapier.

Diese kleine Schrift ist als Notizbuch höchst praktisch eingerichtet und enthält sehr viel Belehrendes, als Eingang auch Dzierzon's Biographie. Die Beschreibung der Bienenracen stellt die Heidebiene, die wir für nichts Anderes als unsere schwarze einheimische Biene halten, als besondere Race oben an und bezeichnet als Varietäten derselben: die niederösterreichische, die krainische, die salzburgische. Als besondere Race wird dagegen wieder behandelt die italienische und ägyptische, deren Vermischung Verf. allein das Wort zu reden scheint, weil er wahrscheinlich die vielen gerühmten Vorzüge der krainer Biene nicht selbst erprobt.

Der beigegebene Bienenkalender mit Notizbuch ist gewiß jedem Imker erwünscht, und dürfte noch dahin führen, daß künftighin (1871) auch das Kalendarium aufgenommen wird.

Wir wünschen, daß sich dieses Jahrbuch in den Händen aller Bienenzüchter befinden möge. R.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
21. 5.	Brieg	72—76	—	54—57	42—45	30—33	80	17	47	240	4	21	—	4½
23. 5.	Bunzlau	79	83	60	47	29	64	22	32	210	4	—	9½	4¼
17. 5.	Frankenstein	—	73	55	42	31	50	18	33	210	4½	22	—	4
17. 5.	Glatz	68—74	72—78	52—57	41—47	30—35	—	—	40	260	—	—	—	—
17. 5.	Gleiwitz	75—80	—	52—55	42—45	35—37	60—65	25	50	370	3¾	28	—	—
19. 5.	Glogau	75—81	—	60	45—47	—	—	13	35	270	4	—	10	4½
19. 5.	Görlitz	75—85	82—93	55—62	45—50	27—32	65—67	16	32	195	4½	—	11	5½
19. 5.	Grottkau	73	—	55	42	31	54	17	35	210	3½	—	8	—
23. 5.	Grünberg	75—81	—	58—61	54—56	35—37	60—62	24	37	270	3½	—	9	5
19. 5.	Hirschberg	87	94	67	51	32	65	24	30	180	4	—	9	4½
21. 5.	Jauer	74	80	57	45	31	60	18	35	245	4½	—	9½	4
24. 5.	Liegnitz	73	78	57	45	30	57	15	27	225	4½	—	10	4¼
21. 5.	Leobschütz	86	—	55	43	30	53	—	3[illegible]	205	4	—	7	4
18. 5.	Militsch	—	—	56	46	32—34	—	20	35	250	3½	—	9½	3¾
21. 5.	Münsterberg	—	77	55	42	31	60	22	40	190	4½	20	3	3¾
21. 5.	Namslau	80	—	60	48	37	75	16	38	240	3½	22	—	4½
21. 5.	Neisse	78	—	54	40	31	—	12	35	195	4½	19	—	4
19. 5.	Ratibor	78	—	55	44	36	56	16	—	—	4	19	—	5
3. 5.	Reichenbach	68	72	58	46	33	—	20	35	225	4	—	—	4
21. 5.	Sagan	80	—	61	51	32	—	22	45	247	4	—	8½	5
13. 5.	Schweidnitz	75	85	60	44	32	60	20	40	270	4	—	11	4½
20. 5.	Strehlen	69	—	58	41	31	72	15	39	240	4	19	—	6
25. 5.	Breslau	67—80	69—83	56—60	44—47	30—34	46—60	18—25	37	270	5	22	—	4½

Breslau, 25. Mai. [Producten-Wochenbericht.] Die Temperatur hat sich in der Vorwoche ferner gesteigert, so daß das Thermometer bereits im Schatten 23—25 Grad Reaumur zeigte und hat sich bei derselben die Vegetation üppig entwickelt; in den letzten Tagen haben Gewitter dieselbe wieder abgekühlt.

Der Wasserstand der Oder ist im langsamen Fallen, der Schifffahrtsverkehr zeigte sich wenig belebt, an Fracht wurde nach Stettin für 2125 Pfund Getreide 2⅓ Thlr. bezahlt, nach Berlin für Mehl 4 Sgr. pr. Centner.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes verrieth einen sehr trägen Charakter, bei dem sich die Preise niedriger stellten.

Weizen wurde vermindert beachtet und ermäßigten Inhaber bei schleppendem Umsatz ihre Forderungen. Wir notiren heute bei unveränderter Stimmung des Marktes pr. 85 Pfund weißen 68—78—83 Sgr., gelben 67—76—80 Sgr., feinsten über Notiz bez. — **Roggen** verfolgte am Landmarkte ziemlich dieselbe Tendenz und zeigte dementsprechende Preisbewegungen; von geringen galizischen Qualitäten blieb das Angebot in dieser Woche reichlich. Am heutigen Markte war Roggen schwach gefragt; wir notiren pr. 84 Pfd. loco 57—60 Sgr., feinster über Notiz bez. Im Lieferungshandel waren zuletzt Termine niedriger; gekündigt 2000 Ctr.; pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und Mai-Juni 46¼—45⅞ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 46½—¼ Thlr. bez., Juli-August 47½—⅝ Thlr. bez. u. Gld., Septbr.-Oct. 47¾ Thlr. Gld. — **Gerste** gewann wenig an Beachtung und mußte an einzelnen Markttagen erneuert billiger erlassen werden. Wir notiren heute bei eher festerer Stimmung pr. 74 Pfund 45—47 Sgr., weiße 48—50 Sgr., feinste über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. Mai 44 Thlr. Br. — **Hafer** hat sich bei ruhiger Kauflust auf letztgemeldetem Preisstand ungefähr behauptet. Wir notiren heute pr. 50 Pfund 30—34 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Mai 45¼ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte fanden im Allgemeinen gute Beachtung. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 59—64 Sgr. **Futtererbsen** 52—56 Sgr. **Wicken** waren pr. 90 Pfund 52—58 Sgr. offerirt. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. 90 Pfund. **Bohnen** mehr beachtet, 66—73 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 61—65 Sgr. **Lupinen** waren vermindert beachtet und billiger käuflich, bezahlt wurde pr. 90 Pfund gelbe 56—60 Sgr., blaue 48—52 Sgr. **Buchweizen** gefragt, 48—50 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) ist 60 bis 63 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Oelsaaten und **Kleesamen** blieben ohne beachtenswerthen Umsatz.

Hanfsamen blieb zu letzten Preisen beachtet, zu notiren ist pr. 60 Pfd. Brutto 67—70 Sgr.

Schlaglein blieb zu letzten Preisen beachtet. Wir notiren pr. 150 Pfd. Brutto 6⅙—6½—11/12 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** sind 79—82 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Rapskuchen** waren à 67 bis 69 Sgr. pr. Ctr. beachtet.

Rüböl galt zuletzt pr. 100 Pfund loco 14½ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14⅙ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 13⅔ Thlr. Br., September-October und October-November 13⅚ Thlr. Br., Nov.-December 13¾ Thlr. Br.

Spiritus zeigte sich in dieser Woche zumeist geschäftslos und ist in dessen Preisstand keine beachtenswerthe Aenderung eingetreten. Die Zufuhren sind beschränkter und dementsprechend die Kündigungen sparsamer geworden. Der Abzug bewegte sich gleichfalls in engen Grenzen. Notirt wurde pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 15 7/12 Thlr. Br., 15 5/12 Gld., pr. diesen Monat und Mai-Juni 15 7/12 Thlr. Br., Juni-Juli 15⅔ Thlr. Br., Juli-August 15⅚ Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld.

Mehl war schwach beachtet und mußte billiger erlassen werden. Wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen I. 4⅙—4 5/12 Thlr., Roggen- fein 3½—3⅔ Thlr., Hausbacken- 3 5/12—3⅔ Thlr., Roggen-Futtermehl 47 bis 50 Sgr., Weizenschalen 38—40 Sgr. pr. Ctr.

Heu 44—49 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 8½—8⅚ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 20—24 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 19—20 Sgr. pr. Schock.

Berlin, 23. Mai. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

2172 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich reducirten sich die Zutriften um ca. 400 Rinder, das Verkaufsgeschäft verlief wegen der eingetretenen kühlen Witterung auch reger als am letzten Markttage, ohne jedoch höhere Preise zu erzielen; die Käufer aus der Rheinprovinz erwarben das gewöhnliche Quantum von 5—600 Rindern und die Speculation sandte nach England ca. 250 Rinder; die Notirungen blieben unverändert: pr. 100 Pfd. Fleischgewicht 1ster Qualität 16—17 Thlr. und nach Qualität darüber, 2ter 14—15 Thlr. und 3ter 10—12 Thlr.

3178 Stück Schweine. Der Handel zeigte sich etwas animirter, bessere Preise konnten jedoch nicht erreicht werden, da die Zufuhr den Bedarf für Platz und Umgegend ausreichend deckte und sonst durch Käufe nach außerhalb keinen Abzug hatte. Prima-Waare wurde mit 16—17 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

13,854 Stück Schafvieh. Gute schwere Kernwaare war gefragt und preiswürdig zu verkaufen, mittel und ordinäre Waare mußte jedoch zu flauen Preisen verkauft werden, da für diese Qualitäten die Kauflust fehlte; nach London und Paris wurden auch einige Posten dirigirt; 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare galten 7—7½ Thlr. und nach Qualität auch darüber.

1010 Stück Kälber fanden nur Mittelpreise.

Inserate.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landwirthsch. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

General-Versammlung.

Die General-Versammlung des **Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten** wird hierdurch gemäß § 5 der Statuten auf

Montag, den 27. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr,

im Hôtel de Silesie hierselbst, Bischofstraße Nr. 4/5, anberaumt.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

I. **Der Geschäftsbericht.**

II. **Anträge auf Abänderung und Ergänzung der Statuten:**

1) „Antrag auf gänzliche Umänderung der Statuten."

2) ad § 2 alin. 3 des 3. Nachtrags vom 13. August 1866.
„Beim Tode eines aus der Zahl der wirklichen Mitglieder hervorgegangenen Ehrenmitgliedes, welches ununterbrochen fortgezahlt hat, soll der hinterbliebenen Wittwe nebst Waisen auf nachgewiesene Bedürftigkeit dieselbe Pension gezahlt werden, als wenn der Verstorbene stets wirkliches Mitglied gewesen wäre."

3) ad § 2 alin. 2 der Statuten: „Außerordentliche Mitglieder werden auch diejenigen Landwirthschafts-Beamten, welche, nachdem sie als wirkliches Mitglied dienstlos geworden und der Verein eine andere Stelle ihnen zu vermitteln nicht im Stande war, es nun vorziehen, einstweilen in einem andern Geschäftszweige Erwerb und Existenz zu suchen."

4) ad § 3 der Statuten: „4. gehen die wirklichen Mitglieder, wenn sie dienstlos geworden und durch Ergreifung eines anderen Gewerbes in die Kategorie der außerordentlichen Mitglieder (s. Antrag 3) getreten sind, auch ihre bisherigen Beiträge regelmäßig fortzahlen, der sub § 11, 1 und 3 garantirten Rechte nicht verlustig." [348]

5) ad § 11b alin. 2 statt: „so **wird** ihm dieselbe ꝛc. bewilligt" zu setzen: „so **kann** ihm dieselbe bewilligt werden."

III. **Neuwahl des Directoriums und des Verwaltungs-Raths.**

Vorstehende neue Anträge sind den Kreisvereins-Vorständen in extenso zur Vorberathung übersandt und dort von jedem Mitgliede auf Erfordern einzusehen.

Breslau, den 9. April 1870. **Das Directorium.**

Gewinn-Liste

bei der

vierten Thierschau zu Schweidnitz

am 18. Mai 1870.

Laufende Nr.	Nummer des Looses	Gewinn.
1	14838	Eine Gartenbank.
2	9386	Ein Schock Leinewand.
3	3835	Ein Schock Leinewand.
4	9533	Ein Schock Leinewand.
5	14455	Ein halbes Schock Packleinewand.
6	12147	Eine Reisetasche
7	3157	Eine Wringmaschine.
8	11080	Ein Schock Leinewand.
9	6517	Ein Mastschöps.
10	8916	Eine Wanduhr.
11	4554	Eine roth- und weißgefleckte Kalbe.
12	10679	Eine Nutzkuh.
13	9646	Eine Nutzkuh.
14	14555	Eine hellbraune Stute.
15	8671	Ein Satz Schaufeleggen.
16	4121	Eine Waschmaschine.
17	3468	Eine Wurfmaschine.
18	7875	Ein starker Windeheber.
19	760	Eine Nutzkuh.
20	12718	Ein Schock Leinewand.
21	14248	Ein Schock Leinewand.
22	11483	Eine große Australlampe.
23	14831	Ein Rübenjäter.
24	4310	Eine Buttermaschine.
25	4172	Ein schwarz- und weißgefleckter Bulle.
26	12313	Ein Ferkel.
27	13879	Eine Furchenmaschine.
28	8497	Zwei Hüte Zucker.
29	1689	Ein completter Waschtisch mit Porzellangeschirr.
30	3563	Ein Reisekoffer.
31	9958	Ein Bullenführer mit Ring.
32	11473	Eine silberne Butterbüchse.
33	9756	Ein Paar Ackergeschirre.
34	13892	Eine Reitpeitsche mit silbernem Knopf.
35	5077	Ein Pflug.
36	7200	Eine eiserne Gartenbank.
37	7829	Eine Equipage.
38	9220	Eine Fleischhackmaschine.
39	6281	Eine Kettenpumpe.
40	4642	Ein Ferkel.
41	10458	Eine schwarze Kalbe mit weißem Gesicht.
42	7796	Ein schwarzscheckiger Bulle.
43	4636	Ein Mastschöps.
44	3396	Ein dunkelbrauner Hengst.
45	6018	Ein Schock Leinewand.
46	2994	Ein Schock Leinwand.
47	15821	Ein Ferkel.
48	12544	Zwei Hüte Zucker.
49	543	Eine eiserne Gartenbank.
50	6116	Ein Mastschöps.
51	1538	Zwei Pferdedecken.
52	12151	Eine Schwarzwalder Wanduhr.
53	2897	Ein Mastschöps.
54	1070	Ein eiserner Rübenschneider.
55	11693	Ein Ochsengespann mit Futterwagen (Nippsache).
56	6551	Ein Mastschöps.
57	3317	Drei silberne Eßlöffel.
58	12517	Ein Schock Leinewand.
59	12347	Zwei Hüte Zucker.
60	11502	Zwei Hüte Zucker.
61	3509	Eine silberne Zuckerschaale.
62	5214	Ein Schock Leinewand.
63	8240	Ein Frachtwagen mit 4 Pferden (Nippsache).
64	6938	Zwei Hüte Zucker.
65	12019	Zwei Hüte Zucker.
66	459	Ein Reitzaum.
67	3523	Eine Fuchsstute.
68	6262	Ein Ferkel.
69	2837	Zwei Hüte Zucker.
70	14814	Eine Zeltbank.
71	943	Eine Jauchenpumpe.
72	15528	Ein Packet Leinwand.
73	13779	Ein Gartentisch und 4 Stühle.
74	12863	Ein Schock Leinewand.
75	14089	Eine Ledertasche.
76	389	Ein Porcellanservis.
77	10226	Bild Sr. Maj. des Königs.
78	5914	Ein Mastschöps.
79	4103	Ein Gartentisch mit Band.
80	4376	Ein Reitzaum.
81	10806	Zwei Hüte Zucker.
82	2558	Ein Bierservis.
83	1390	Ein Kasten mit Cigarrenspitzen.
84	4932	Eine schwarzscheckige Kalbe.
85	6373	Zwei Hüte Zucker.
86	11948	Ein Häufelpflug.
87	6	Eine Schimmelstute.
88	11709	Eine Equipage.
89	13545	Eine Waschmaschine.
90	7773	Ein Mastschöps.
91	14110	Eine Brückenwaage.
92	1019	Eine Buttermaschine.
93	15482	Eine hellbraune Stute.
94	14816	Eine Peitsche.
95	11540	Eine Buttermaschine.
96	2363	Ein Schock Leinewand.
97	6883	Ein Tafelaufsatz von Alfenid.
98	3646	Eine Lampe.
99	4681	Ein eiserner Tisch.
100	5364	Ein Pflug mit Gestell.
101	2987	Ein Schock Leinewand.
102	11138	Eine Fuchsstute.
103	5309	Ein Schock Leinewand.
104	14130	Eine eiserne Rübenschneidemaschine.
105	15545	Eine Buttermaschine.
106	12524	Eine Pumpe.
107	1127	Eine Wiesenegge.
108	15869	Zwei Hüte Zucker.
109	8160	Ein Schock Leinewand.
110	458	Eine Windpleuder mit 3 Sieben.
111	2154	Zwei Hüte Zucker.
112	1545	Zwei Hüte Zucker.
113	15746	Zwei Hüte Zucker.
114	5519	Zwei Hüte Zucker.
115	2743	Ein Ferkel.
116	4571	Ein Kartoffelhaken.
117	9818	Ein Schock Leinewand.
118	3096	Ein Schock Leinewand.
119	6350	Eine Brückenwaage.
120	3672	Ein Mastschöps.
121	5120	Ein Butterfaß mit Kupferbeschlag.
122	7311	Ein Mastschöps.
123	1839	Eine Siedemaschine.
124	14767	Eine Kartoffelsortirmaschine.
125	7505	Ein Reitzaum.
126	1194	Ein Mastschöps.
127	1576	Eine Kalbe.
128	7783	Ein Pflug mit Gestell.
129	715	Ein Paar Geschirre.
130	4840	Eine fette Kuh.
131	12160	Zwei Hüte Zucker.
132	12566	Ein Gartentisch.
133	5857	Eine rothscheckige Kuh.
134	14408	Ein Gartentisch.
135	7473	Ein Extirpator.
136	952	Ein Lefaucheurgewehr.
137	15531	Ein Pflug mit Zubehör.
138	3057	Ein Reitzaum.
139	10603	Ein Wendepflug.
140	586	Zwei Hüte Zucker.
141	11977	Ein Waschkessel.
142	10414	Eine hellbraune Stute.
143	3018	Ein Reisekoffer.
144	6984	Eine eiserne Gartenbank.
145	7944	Ein Schock L inewand.
146	14456	Zwei Hüte Zucker.
147	11202	Ein eiserner Stockständer.
148	6273	Ein Tischtuch mit 6 Servietten.
149	8925	Ein Porcellandejeuner.
150	14222	Zwei Hüte Zucker.
151	13954	Eine Buttermaschine.
152	4550	Ein englischer Sattel.
153	5090	Ein Zaumzeug.
154	1936	Eine Reisetasche.
155	12750	Zwei Hüte Zucker.
156	8652	Eine schwarze Kalbe.
157	13673	Ein Reitzaum.
158	15597	Eine braune Stute.
159	3735	Ein Pflug.
160	15490	Eine Fleischhackmaschine.
161	11657	Ein Rübenjäter.
162	13282	Eine eiserne Gartenbank.
163	12867	Zwei Hüte Zucker.
164	13958	Ein halbes Dutzend silberne Kaffeelöffel.
165	15715	Eine Lampe.
166	14935	Zwei Hüte Zucker.
167	13729	Ein Pflug mit Vordergestell.
168	14080	Ein Pflug mit Vordergestell.
169	9400	Ein Paar Kutschengeschirre.
170	2153	Ein Rauchservis.
171	6760	Ein Schock Leinewand.
172	5438	Zwei Hüte Zucker.
173	12938	Eine Brückenwage.
174	1071	Eine Jagdtasche.
175	3625	Zwei Hüte Zucker.
176	10637	Eine Kaffeemaschine.
177	15205	Ein Mastschöps.
178	11461	Drei silberne Eßlöffel.
179	619	Ein Mastschöps.
180	770	Eine Jätmaschine.
181	4735	Ein Ferkel.
182	547	Ein Kaffeeservis.
183	6112	Ein Schock Leinewand.
184	6252	Ein Korbstuhl.
185	12016	Ein Pack Leinewand.
186	1276	Ein Extirpator.
187	10289	Ein Korbsopha.
188	7713	Ein Pflug.
189	11658	Ein Zündnadelgewehr.
190	11292	Zwei Dutzend Messer und Gabeln.
191	2737	Ein Schock Leinewand.
192	9729	Ein Reise-Etui.
193	14672	Eine Wurfmaschine.
194	15250	Zwei Hüte Zucker.
195	8434	Eine Wurfmaschine.
196	11855	Ein Schock Leinewand.
197	11127	Ein eiserner Pflug mit Gestell.
198	13663	Ein Schimmelhengst.
199	10882	Eine Kalbe.
200	256	Zwei Hüte Zucker.
201	5218	Ein Zündnadelgewehr.
202	8803	Zwei Hüte Zucker.
203	3307	Eine Brückenwaage.
204	7982	Eine Wurfmaschine.
205	8483	Ein Schock Leinewand.
206	8499	Ein Rungenwagen.
207	3242	Ein Mastschöps.
208	3737	Ein Thee- und Kaffeeservis.
209	5102	Zwei Hüte Zucker.
210	12902	Ein Schock Leinewand.
211	7416	Ein Bulle.
212	7340	Eine Kalbe.
213	6638	Ein kupferner Futterdämpfer.
214	13634	Eine silberne Suppenkelle.
215	2977	Ein Jagdstock.
216	10622	Ein Extirpator.
217	8251	Ein Fußkratzer.
218	15139	Ein Ruhrhaken.
219	1295	Ein Schock Leinewand.
220	3708	Ein Schock Leinewand.
221	11998	Ein Pflug.
222	1914	Eine eiserne Gartenbank.
223	15826	Ein Ferkel.
224	12630	Eine Nähmaschine.
225	8644	Ein Kartoffelhaken.
226	4106	Eine Siedemaschine.
227	8636	Sechs Stück silberne Kaffeelöffel.
228	3228	Ein Schock Leinewand.
229	1566	Zwei silberne Serviettenbänder.
230	7854	Zwei Hüte Zucker.
231	6113	Ein Reisekoffer.
232	5072	Zwei Hüte Zucker.
233	13782	Ein Schock Leinewand.
234	7941	Ein Ferkel.
235	9537	Eine Kaffeemaschine.
236	13087	Ein eiserner Pflug.
237	691	Ein Stück Wollzüchenleinewand.
238	4003	Ein Bullenführer.
239	4141	Eine eiserne Pumpe.
240	11685	Ein Paar Kutschengeschirre.
241	1010	Eine silbergraue Kalbe.
242	1518	Zwei Hüte Zucker.
243	3728	Eine Kreuzegge.
244	6215	Ein Mastschöps.
245	2621	Eine Wurfmaschine.
246	10881	Ein Rübenbeschneider.
247	2531	Ein Damasttischtuch mit 12 Servietten.
248	12448	Zwei Hüte Zucker.
249	15574	Eine Kaffeeserviette.
250	9903	Ein Sattel.
251	80	Eine Schimmelstute.
252	5508	Eine Reitdecke.
253	8870	Eine Jätmaschine.
254	5953	Ein hellbrauner Wallach.
255	2437	Zwei Hüte Zucker.
256	3863	Eine Jagdtasche.
257	5215	Eine Wasserstande mit 2 Kannen.
258	10493	Ein Schock Leinewand.
259	3919	Ein Fuchswallach.
260	14554	Ein Zugochse.
261	7735	Zwei Hüte Zucker.
262	14946	Eine Reitdecke.
263	12639	Ein Satz Kreuzeggen.
264	2838	Ein Reitzaum.
265	8973	Ein Schock Leinewand.
266	4263	Sechs Stück silberne Kaffeelöffel.
267	6640	Ein Windpleuder.
268	2955	Zwei silberne Serviettenbänder.
269	14952	Ein Paar Blumenvasen.
270	3036	Ein Schock Leinewand.
271	4795	Eine Taschenuhr.
272	5902	Ein Schock Leinewand.
273	5666	Ein Korbstuhl.
274	6193	Ein Pflug mit Vorschaar.
275	13464	Zwei Hüte Zucker.
276	1174	Zwei Hüte Zucker.
277	15173	Ein Mastschöps.
278	1328	Ein Damenbrett.
279	3064	Eine Uhr.
280	10969	Ein Pack Wollzüchenleinewand.
281	3326	Eine goldene Damenuhr.
282	6580	Ein Mastschöps.
283	12565	Ein Mastschöps.
284	9243	Ein Schock Leinewand.
285	12153	Ein Schock Leinewand.
286	11013	Ein brauner Wallach.
287	9285	Ein Rübenheber.
288	3276	Ein Blumentisch mit 4 Porzellanvasen.
289	1873	Ein Schock Leinewand.
290	1786	Zwei Hüte Zucker.
291	11680	Ein Pack Wollzüchenleinewand.
292	379	Ein Schock Leinewand.
293	8465	Ein Mastschöps.
294	13807	Eine Nähmaschine.
295	14015	Zwei Hüte Zucker.
296	5278	Sechs Stück silberne Kaffeelöffel.
297	4785	Zwei Hüte Zucker.
298	522	Zwei Hüte Zucker.
299	12678	Ein Rübenschneider.
300	5387	Zwei Hüte Zucker.

Die Dividende

der

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1869

73 Procent

der eingezahlten Prämien.

Den im Bereich der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur **Unterzeichnung** von uns **zugesandt** und gegen Rückgabe des letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — Nikolaistraße Nr. 9 — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit.

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur als durch die Herren Agenten vermittelt.

Breslau, den 14. Mai 1870.

Carl Geister, in Firma: **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke 17|18.
Julius Natzky, Große Scheitnigerstraße Nr. 3.
W. u. Th. Selling, im Bürgerwerder, an den Kasernen 1|2.

Die General-Agentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Hoffmann & Ernst,

Nikolaistraße Nr. 9. [367]

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

in

Berlin.

Genehmigt von des Königs von Preussen Majestät durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 5. Mai 1866.

Grund-Capital: Eine Million Thaler Preuss. Crt.

Verwaltungsrath:

Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Durchlaucht.
Wilhelm Fürst zu Putbus, Durchlaucht.
Wilhelm Graf von Kleist-Juchow, auf Juchow.
Julius von Treskow, Rittergutsbesitzer auf Grocholin.
Herrmann Henckel, Bank-Director in Berlin. [382]

Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien, Vorräthe, Ernten in Gebäuden und Schobern, sowie Vieh gegen feste Prämien unter günstigen Bedingungen. Wir empfehlen diese Gesellschaft ganz ergebenst und sind zu jeder Auskunft und Annahme von Versicherungs-Anträgen stets bereit.

Breslau, im Mai 1870.

Die General-Agentur für die Provinz Schlesien

Ruffer & Co.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,

Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.;
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.

empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [226]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Locomobilen
Dampfdreschmaschinen } von Ransomes, Sims & Head, Ipswich.
Heuwender
Pferderechen

Getreide- und Gras-Mähmaschinen

von R. Hornsby & Sons, Grantham

empfehlen [368]

Mackean & Lezius,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik,

verlängerte Siebenhufenerstraße 105, Breslau,

Vertreter der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Ransomes, Sims & Head, Ipswich (England).

Rapsglanzkäfer-Vertilgungs-Maschinen.

Nach der großen Anfrage und Abgange obiger Maschinen bin ich in den Stand gesetzt, diese à Stück 5 Thlr. billiger als bisher zu verkaufen und bitte nur die Drillweiten bei der Bestellung sowie Bahnstation zu bestimmen. [360]

R. Werner, Camenz in Schles.

Besten Steinkohlentheer,

noch nicht entölt, in festen Gebinden,

[377] halten zum bevorstehenden Wollmarkt vorräthig

Stalling & Ziem,

Breslau, Nicolaiplatz 2.

Blaues Wollpackpapier in schöner Farbe,

in allen Größen und Stärken offeriren billigst [364]

Julius Hoferdt u. Comp.,

Schweidnitzerstraße, „Pechhütte".

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Musikalischer Hausschatz, 15,000 Exemplare verkauft.

Concordia.

Anthologie classischer Volkslieder für Pianoforte und Gesang.

1—12 Lieferungen à 5 Groschen.

Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält über 1200 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volksthümlicher Musik eine willkommene Gabe. [379]

Leipzig. **Moritz Schäfer.**

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter

in gesetzten Jahren, ohne Familie, noch activ, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, in allen Branchen der Landwirthschaft durchaus erfahren, sucht Johannis d. J. oder später Anstellung. Gef. Offerten durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28 in Breslau, erbeten. [385]

Ein unverheir. Wirthschaftsbeamter, in allen Branchen der Landwirthschaft durchaus erfahren, mit ganz ausgezeichneter Empfehlung, noch activ, sucht möglichst bald eine dauernde Stellung. Herren, denen daran gelegen, einen braven, energischen und durchaus tüchtigen Landwirth zu engagiren, wird derselbe angelegentlichst empfohlen und erfahren das Nähere im **Stangen'schen Annoncenbureau in Breslau, Carlsstraße 28.** [386]

Ein cautionsfähiger, verheiratheter **Landwirth,** 39 Jahr alt, 24 Jahr beim Fach und in allen Branchen der Landwirthschaft gründlich erfahren, sucht zum 1. Juli eine anderweitige möglichst selbstständige Stellung. Geneigte Offerten werden unter J. O. T. 2. an die Expedition der Schles. landwirthschaftlichen Zeitung erbeten. [362]

Guts-Verpachtung.

Kreis Grünberg in Schlesien ist ein neu erbautes Vorwerk unter sehr günstigen Bedingungen **baldigst** zu verpachten. Areal 205 Morgen des schönsten Rapsbodens und 25 Morgen schönster Oderniederungs-Wiesen. Ländereien und Gebäude in bestem Zustande.

Näheres bei dem Besitzer, Rittergutsbesitzer **Bone** auf Krauschow b. Züllichau.

Eine Gutspacht

in Oberschlesien ist unter günstigen Bedingungen zu Johanni d. J. zu cediren.

Die Pachtung liegt eine Stunde von Stadt und Bahn, hat ca. 1500 Morgen Acker und Wiesen in gutem Culturzustande mit voller Bestellung und complettem lebenden und todtem Inventar. [363]

Reflectanten erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft durch

J. Graetzer

in **Gr.-Strehlitz.**

Superphosphate,

Spodium — Bakerguano — Estremadura — Knochenaschen- und **Ammoniak-Superphosphat** (Phospho-Guano) aus der Fabrik **Köthen** und **Schippan** in Freiberg i. S., sowie sämmtliche [378]

Kalidüngesalze

aus der **Leopoldshütte** (H. Douglas) zu Staßfurth billigst zu beziehen durch

Eduard Sperling, Breslau,

Vertreter der genannten Fabriken für Schlesien, Neue Oderstraße 8a.

Keine Bettwanzen mehr!!

Dieses lästige Ungeziefer vertreibt man nur gründlich nach der **Bolbo-Methode.** Das Verfahren ist einfach, ganz gefahrlos, fast kostenfrei und zu jeder Zeit anwendbar. Preis 35 Kr. rhein. = 10 Sgr. (in Briefmarken oder durch Postanweisung). — Adresse: „**Jul. Pfälzer** (für B. M.) in Stuttgart." **Franco gegen franco.**

Erfolg garantirt!!!

Das Wirthschaftsamt **Radau,** Rosenberger Kreises, verkauft [359]

einige Jährlings-Stähre

(Shorthorn-Halbblut).

Schlesischer Verein

für

Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen werden auf dem Terrain des Rittergutes Schlanz und auf der Rennbahn bei Scheitnig abgehalten:

Sonntag, den 5., Montag, den 6., und Dinstag, den 7. Juni.

Erster Renntag,

Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr:

Handicap, Jagd-Rennen,

auf dem Terrain des Rittergutes Schlanz.

Zweiter Renntag, | Dritter Renntag,

auf der Scheitniger Rennbahn,

Montag, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

I. Eröffnungs-Rennen.
II. Districts-Preis 300 Thlr.
III. Schlesisches Handicap.
IV. Staats-Preis IV. Kl. 500 Thlr.
V. Verkaufs-Rennen.
VI. Kronprinz Friedrich Wilhelm-Rennen.
VII. Offizier-Rennen.
VIII. Steeple Chase des Schlesischen Reiter-Vereins.

Dinstag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

I. Satisfactions-Rennen.
II. Districts-Preis 500 Thlr.
III. Breslauer Oaks.
IV. Zucht-Rennen.
V. Hürden-Rennen des Schlesischen Reiter-Vereins.
VI. Union Club Preis.
VII. Staats-Preis III. Kl. 1000 Thlr.
VIII. Troß-Rennen.
IX. Steeple Chase des Schlesischen Reiter-Vereins.

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr. und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 6. Juni Mittags 12 Uhr geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein **Passe partout** à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 3. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten. [383]

Breslau, den 17. Mai 1870.

Das Directorium

des Schlesischen Vereins für Pferdezucht u. Pferderennen.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährige **General-Versammlung** findet

Dinstag den 7. Juni Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Local der Provinzial-Ressource, Tauenzienplatz Nr. 11, statt.

Breslau, den 20. Mai 1870. [387]

Das Directorium

des Schles. Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Zuchtvieh-Auction.

Am 3. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

zwei Tage nach der großen Görlitzer Thierschau, findet bei mir in

Nieder-Heidersdorf

die **erste Zuchtvieh-Auction** statt von 28 selbstgezogenen Kalben und Kühen Oldenburger und Holländer Abstammung. Die Heerde ist 1866 und 67 durch die Gebrüder **Bockhoff** importirt und mit Amsterdamer Niederungs-Bullen fortgezüchtet und zeichnet sich das zur Auction kommende Vieh durch schöne edle Figuren und Feinheit der Haut ganz besonders aus. Der Ertrag der Heerde ist bei 40 Stück ohne technisches Gewerbe 2550 preuß. Quart. Auf gefällige Anfragen bin ich bereit, einen Auszug des Zuchtviehregisters der zur Auction kommenden Thiere zu übersenden. Nieder-Heidersdorf liegt 2 Stunden von Görlitz, 1 Stunde von Lauban und ½ Stunde vom Bahnhof Niklausdorf, wohin ich bereit bin auf Bestellungen Equipagen zu schicken.

v. Zastrow.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marienhütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [221]

Die Mühlen- und Maschinen-Fabrik von W. Orbe in Creutzburg O|S.

empfiehlt sich den geehrten Herren Landwirthen und Brennerei-Besitzern zur Anfertigung von Dampfmaschinen und aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, eiserner Pflüge, Kartoffelausgrabe-Maschinen, Musmaschinen, Kartoffelquetschen, Malzquetschen 2c., hält stets Lager davon vorräthig und sichert prompte und reelle Bedienung zu.

Fertige Säcke

in Leinwand und Drell,

Wollsackleinwand

empfiehlt am billigsten

M. Raschkow,

Schmiedebrücke Nr. 10.

Damensattel,

3 gebrauchte, einer fast neu — auch neue, und das Neueste in Reitartikeln, in solider Arbeit, billigster Bedienung, empfehle ich gütiger Beachtung, [381]

Th. Bernhardt,

Neue Schweidnitzerstraße 1, Stadtgraben-Ecke.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.